

Berliner Tageblatt

mit „Zeitgeist“

Der Verleger übernimmt keine Verantwortung für die Redaktionen.

Verlagsgesellschaft: Theodor Wolff in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

Grenzschärmügel bei Cortina und am Isonzo.

Französischer Nachalangriff am Yserkanal abgeschlagen — Die Einschliessung von Przemyśl.

T. W. Vor acht Tagen ist hier die Frage aufgeworfen worden, ob es vorteilhafter gewesen wäre, Italien schon früher aus dem Dreieck zu entfernen, in dem es uns so hartnäckig hintergeht. Herr v. Bethmann-Hollweg hat in seiner Reichstagsrede die historische Entwicklung der Dinge nicht erörtert, aber die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat vorgeschlagen, abends die Regierungsausschüsse darzulegen. In dem offiziellen Brief wird ausgeführt, daß Italien zwar seit 1902 sich Frankreich näherte und das Mittelmeerabkommen mit Frankreich abschloß, dessen erste Folge sein Eintreten für die französischen Interessen auf der Agadir-Konferenz und dessen zweite Folge der Tripolisfeldzug war — daß man aber doch den Dreiecksbündnis immer wieder erneuerte, weil sonst „Österreich-Ungarn die Rückenfurche verlieren könnte“, die in dem Bündnis lag. Die Richtigkeit dieser Ansicht habe sich während der Marokkoreise gezeigt. Wenn auch die Neutralität Italiens uns gegenüber schwerlich eine wohlwollende gewesen sei, so hätten doch die gänzlichem Wegfall dieser Neutralität England und Frankreich vermutlich schon damals „die Note forciert“. Solche Gründe sind gewiß erwägungswert, aber nicht gewichtiger als die Gegengründe, die man anführen kann. Der fatale Gang nach Agadir wäre vielleicht nicht unternommen worden, hätte man nicht auf die bündnislose Stellung Italiens gesetzt. Ich für mein Teil sehe noch immer das Kopfsteckchen des feinen, alten Radowiz, kurz vor seiner Weiterfahrt zur Konferenz, in einem Hotelzimmer in Paris. Nach allem, was ihm Herr v. Holstein in Berlin gesagt hatte, konnte er nicht glauben, daß unter anderen, auf den Genossen Visconti Venosta nicht rechnen sei. Und hätte Italien, ohne die „Rückenfurche“, die ihm nötiger war als uns, den Tripolisfeldzug gemacht, der eine für die deutsche Politik so schwierige Lage schuf, das nicht mehr zum Dreieck gehörte, nicht schon Ende Juni zur Entschiedenheit gedrungen gewesen, als es gänzlich unvorbereitet war? Immerhin, bis Ende März lag, bei der großen Gewandtheit, der Experimentierlust und den unermüdlichen Anstrengungen des Fürsten Bülow, ein gutes, freilich hochbezahletes Resultat unter gewissen Umständen im Bereiche der Möglichkeit. Aber hässliche Angelegenheiten sind schwer zu ordnen, wenn das Haus bereits von tobenden Feinden umlagert ist.

Die französische Presse hat eifrig erzählt, es bestesse zwischen Italien und Rumänien ein Abkommen, das beide Länder verpflichte, gemeinsam in den Krieg zu gehen. Das war eine übertriebene Annäherung. Verhandlungen sind zwar eingeleitet worden und rumänische Politiker sind in Rom gewesen, aber keine der beiden Regierungen hat sehr viel Lust zu einer solchen Bindung gezeigt. Der gar nicht abenteuerliche König von Rumänien und der sehr gute Ministerpräsident Brătianu haben die Gefährlichkeit einer Abmachung, die Rumänien im militärisch ungünstigsten Moment zum Vorkommen nötigen konnte, ohne weiteres erkannt. Indessen, die Unterhaltungen zwischen den Entente-Diplomaten und der rumänischen Regierung wird fortgesetzt und ist nur gerade jetzt eben vor einem Hindernis angelangt. Die Entente-Mächte haben Rumänien für seine Kriegshilfe Lebenbitten und den höchsten Teil der Bukovina versprochen, wobei zu bemerken ist, daß diese Länder einflußreich im Reich Österreich-Ungarns sind und daß man sie erst mit der rumänischen Unterstützung zu erobern hofft. Rumänien hat diesen Zusageplan unvorurteilhaft gefunden und wünscht, für den sogenannten Eventualfall, die ganze Bukovina mit Gernowitsch und vor allem auch die südliche Grenzprovinz Ungarns, das Banat, für Gernowitsch haben die Russen selber eine besondere Vorliebe, und den Befehl des Banats hatte man bisher den Serben in Aussicht gestellt. In Serbien herrscht bereits eine tiefe Erbitterung über die Vereinbarung der Entente-Mächte mit Italien, die den serbischen Rüstungsraum zerstört, und Rußland, das den verfallenen Schilling nicht noch mehr reizen möchte, hält einzuweisen in der Banatfrage an den Verträgen, das es den Serben gegeben hat, sei. Es kommt hinzu, daß die rumänischen Bauern jetzt mit den Grenzarbeiten zu tun haben, und es kommt vor allem hinzu, daß die russischen Armeen bei Gorlice geschlagen worden, hinter den San zurückgegangen und im Südbalkan nicht vorgegangen sind. Der Einfluß der rumänischen Friedensfreunde ist in der gegenwärtigen Stunde zweifellos stärker als vorher. Aber die Entente wird auch das Rumänien nicht aufgeben, und es wird vielleicht an den Schwestern des gepropheten Serbien mit einem Schlüsselstein vorbeigehen. Niemand kann mit voller Bestimmtheit sagen, ob die nächste Stunde der gegenwärtigen gleichen wird.

In der Reichstags-Sitzung, die dem Redebegabten Reichskanzlers folgte, hat man allerlei über die „Kriegsziele“ gesagt. Die „Kriegsziele“ gehören bekanntlich zu den zahlreichsten Dingen, von denen die Presse nicht sprechen darf. Während wir beschließen, sich geschäftlich mit den Verhandlungen zu den Konferenzen der Reichspolitik, werden in vertraulichen Verfammlungen Tagesordnungen beschlossen, werden Denkschriften ausgearbeitet und überreicht. Es ist bezeichnend, daß unter solchen Umständen das sehr berechtigte Diskussionsverbot manchmal etwas mäßig erscheint. Wie berechtigt und wie notwendig die Verträge der Ausprägung ist, hat sich auch gelegentlich im Reichstage deutlich gezeigt. Es ist immer wieder, daß durch diese Reden und Bekanntnisse die Interessen Deutschlands sehr gefördert worden seien? Der

Amst. Großes Hauptquartier, 30. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach zehntägiger Artillerievorbereitung griffen die Franzosen östlich des Her-Kanals unsere Stellungen nördlich von D'Soud-Höhe, am Mittelnacht an. Der Angriff ist auf der ganzen Front unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Eine Anzahl Juaven von vier verschiedenen Regimentern wurde gefangen genommen.

Zwischen La Bassée-Kanal und Arras fanden nur Artilleriekämpfe statt. An der Straße Béhune-Souchez nahmen wir einige Tugend schwarze Franzosen gefangen, die sich in einem Wäldchen versteckt hatten. Die übliche Beschleichen der Trübsen hinter unserer Front durch die Verbündeten hat unter den dort zurückgebliebenen französischen Frauen und Kindern, die an ihrer heimatischen Scholle hängen, wieder viele unschuldige Opfer gefordert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ilkoy, sechzig Kilometer südlich Libau, wurde eine feindliche Abteilung durch unsere Kavallerie in nördlicher und nordöstlicher Richtung zurückgeworfen. An der Dubissa mußte eine kleinere deutsche Abteilung den Ort Zawodnitsch vor überraschendem russischen Angriff aufgeben. Vier Gefschüsse fielen in Feindeshand. Eintreffende Verstärkungen von uns nahmen das Dorf wieder und trieben den Gegner zurück. In Gegend Szawle wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Der Gegner erlitt schwere Verluste.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei russischen Angriffen auf deutsche Truppen am Unterlauf der Lubaczowka (nordöstlich Jaroslaw) sowie in der Gegend von Strzh erlitt der Feind schwere Verluste.

Oberste Seeresleitung. (W. T. B.)

Amst. wird verkauft:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der unteren Lubaczowka wurde nachts ein harter russischer Angriff, der bis zum Sandgemenge führte, zurückgeschlagen. Übergangsversuche der Russen am San bei und abwärts Lenciw a scheiterten schon im Beginn.

Ostlich des San ist die Lage unverändert. Eigene schwere Artillerie hält die Bahulinie Przemyśl-Grodz bei Redsta unter Feuer. Truppen des schiffen Korps erobern am 27. d. M. neuerdings acht russische Gefschüsse. Die Einschließungslinie um Przemyśl wurde von den verbündeten Truppen im Norden und Süden der Stellung weiter vorgeschoben.

Am Danjser und südlich desselben dauern die Kämpfe fort.

An der Frontlinie und in Polen hat sich nichts ereignet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Tirol: Die Italiener haben das Gefschützfeuer gegen unsere Werke auf dem Plateau von Bozaria-Lavazzone wieder aufgenommen. Feindliche Abteilungen rückten in Cortina ein; ihre Sicherungsabteilungen schloßen jedoch auf den ersten Kanonenschuß. An der Ätztaler Grenze hat sich nichts ereignet. Im Ätztalgraben griff der Feind auf den Höhen nördlich Görz nicht wieder an. Übergangsversuche über den Isonzo bei Monfalcone wurden von unseren Patrouillen mühelos abgewiesen.

Der Stellvertreter des Generalstabes: v. Soester, Feldmarschallleutnant.

Sozialdemokrat Gert. der patriotisch und warmherzig sprach, wiederholte im Grunde nur das, was der Reichskanzler früher gegen den „Erberungskrieg“ geäußert hat. Aber war es sehr nützlich, daß Graf Westphal nicht in den Zuhörer zum zweiten Male den Ruffschiff ludte und in dem Ton, über den er verfiel, eine Auseinandersetzung mit den Herren Sozialdemokraten begann? Führt man nicht, daß dieser Ton auch die deutschfreundlichen Neutralen abschreckt und von den deutschfeindlichen als leitende deutsche Tonart mißbraucht wird? In Schweden, in Holland, in der deutschen Schweiz wird man leicht feststellen können, daß alle Ruffschiffungen unmissbar werden, wenn dieser Ton erklaut. Herr Schäfer, dessen schärfste Schärfe vermischt und der das richtige Empfinden für den gleichen Opfermut und die gleiche Opferart aller der deutschen Männer im Felde besitzt, hat reale greifbare Sicherheiten gefordert und gelang, daß wir nicht um „Völkerverständigung“ willen, auf irgendwelche Verzicht, was uns durch die militärischen Operationen in die Hand gegeben ist. Mit ihm wird jeder der Ansicht sein, daß Deutschland nach diesem furchtbaren Kriege sich einen dauernden Frieden sichern muß. Aber sehr verschieden können die Ansichten darüber sein, ob diese oder jene Maßregel, diese oder jene greifbare Sicherheit den Frieden und eine glückliche politische Entwicklung verbürgt.

Herr v. Bethmann-Hollweg hat in erfreulich kräftigen Wendungen die italienische Regierung gegenüber, die zugleich einen „Kabinettskrieg“ entziffelt und sich von den Lauteiten ihren Willen diktieren ließ. Auf Sonnino, der ein menschlicher, misstrauischer, grämlicher Geist ist, mag das nicht ganz zutreffen, aber der popularitätsstachelnde Salandra ist gewiß richtig charakterisiert. Es ist klar, daß in schwerer Lage weder die Kabinettspolitik einer „geheimen Diplomatie“, noch die Unterordnung der Politik unter jede öffentliche Stimmung den Völkern zum Besten gereicht. Herr Salandra ist das Gegenteil eines starken Ministers, wenn er auch heute den ins Weltweite strebenden Italienern viel härter als der klug rechnende Giolitti erscheint. Man darf hoffen, daß diese erziehlige Erkenntnis sich recht bald durchsetzen wird. Auch die Reichstagsdebatte hat den Italienern und den anderen klar machen können, daß in Deutschland, bei allem innigen Zehnen nach dem Frieden, niemand — kein Konservativer, kein Liberaler und kein Sozialdemokrat — mit irgendeinem Gefühl des Bangens auf die alten und neuen Schwierigkeiten blickt. Nur sollte jeder bei uns sich überlegen, ob rhetorische Andeutungen nicht für jetzt und später die Schwierigkeiten vermehren und bei den Herüberhordenden manches zum Entschluß reifen lassen können, was einstweilen nur ein gefühlvoller Gedanke ist. Wer meint, daß eine solche Gefahr besteht, wer meint, daß die Lauteiten oberhalb die Wirkung der eigenen Worte zu gering, das Schweigegebot bleibt dann eine vernünftige Maßregel,

wenn es nicht Heilmitteln begünstigt und wenn sich auch diejenigen ihm freiwillig unterordnen, denen es nicht ausgenügt werden kann. Auf kaum noch zu zahlenden Schlachtfeldern kämpfen und bluten in wunderbarer stiller Blückerfüllung unsere Soldaten, und hier sollte jeder von uns die verführten Wünsche vorbringen müssen, die er sich hinter der Front erkennen hat?

Die Italiener und die Kanzlerrede.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

107 Lugano, 30. Mai.

Die Rede des Reichskanzlers wird in der italienischen Presse teilweise ungenau wiedergegeben. Der Ausdruck „Zerbruch“ zum Beispiel wird mit dem sanften „unloyaler Akt“ umschrieben. Nur der „Corriere della Sera“ überseht Zerbruch mit tradimento (Verrat), spricht aber nicht von blutigen, sondern nur von „ungerührten“ (indolenti) Verräten. Der „Corriere“ ist bisher das einzige Blatt, das die Rede kommentiert. Das Blatt schloß natürlich den Vorwurf der Unloyalität auf Deutschland zurück und überschüttet Herrn v. Bethmann und die Regierung mit Anwürfen, wie „Synismus“, „leeres Geschwätz“, „Rechtsbündel“. Der „Kanzler“, sagt das Blatt, „mißbraucht den Geisteszustand seiner Zuhörer am besten, als er die Tatsachen und Daten entziffelt.“ Er hütete sich wohl, mitzuteilen, daß die größeren, wenigstens immer noch unannehmlichen Angebote erst erfolgen, als die Treue Italiens reichs und die Unfähigkeit Deutschlands die Verhandlungen in leere Diskussionen verwandelt und die italienische Regierung bereits ihre Schlussfolgerungen gezogen hatte. Der große Kenner Italiens, Fürst Bülow, mußte begriffen haben, zu welchen Konsequenzen die Verneinung der italienischen Rechte führen mußte. Aber jener große Italiener glaubte die Wahrheit des Ernsts und der Rührung im Spinnweb der Wille Mächtigungen zu haben. Doch der Reich der Wirklichkeit zerbrach das Spinnweb, und jetzt erklährt die Reichsregierung das Herz in Weichimpfungen. Welchen regt der „Corriere“ sich darüber auf, daß der Reichskanzler von „Erfahren“ der Treue Italiens gesprochen. Dies sei ein Beweis, daß Deutschland Italien verachte und seine Treue erkaufen wolle. Es ist leicht zu verstehen, daß man wollte und durch die Schwere der Entscheidung, um später bei besserer Gelegenheit sich Mühen an uns zu fällen; man wollte uns verzeihen (!), und da der Verrat nicht gelang, schreit man über unsere Unloyalität, unseren Verrat. Der Artikel schließt mit einer verzückten Vision, wie Italien nicht bei einer Erntetur im Tanjafal, sondern auf dem blutigen Schlachtfeld seine guten Rechte und seine nationale Freiheit mit dem Schwerte erkämpft und seinen Sieg nicht mit dem Blut seiner Söhne befestigt.

Die „Tribuna“ schreit, daß die politischen Kräfte in Rom über Deutschlands fünfjährige Haltung noch immer die Köpfe zerbrechen. Die „Tribuna“ meint jedoch, Deutschland werde gar nicht erst lange den Krieg erklären, sondern sofort handeln.

Die Plünderungen in Mailand.

Italiener mit Deutschen Namen.
(Telegramm unserer Korrespondenten.)

W. Eugano, 30. Mai.
Nach den Mailänder Plünderungen scheint in Mailand wieder die Ruhe eingekehrt zu sein. Allerdings spricht der „Corriere della Sera“ von neuen Plünderungsversuchen, die aber schließlich vereitelt worden seien. Das Militär habe begriffen, daß es sich nicht mehr um das Niederhalten allgemeiner patriotischer Kundgebungen handle, sondern um Plünderungen, welche hienieden viele italienische Bürger mit ausländischen Namen, in jeder Sprache, treffen, die des Schutzes und der Mithilfe würdig seien. Es sei Pflicht, die Bürgerwehr dazu zu ermahnen, welche großen Aufgaben auf der Regierung lasten, und daß sie zu zeigen, daß der Patriotismus sich in ruhiger und nützlicher Form äußere. Weitere total zerstörte Mailänder deutsche Firmen sind: Glodner, Steiner, Jahn, Werner, Sinau. Bei der Wiener Weltausstellung erschienen die Mailänder, selbst als die „Internationals“, vor und verlegten die „Internationals“ und Geschäftsblätter einzeln. Der Jahrbuch der als Engländer legitimierten, gegen die Freiheit. Sie warteten jedoch nur, bis das Geschäft geschlossen war. Dann fehlten sie zurück, erbrachen die Türen und zerstörten und stahlen alles. Zahlreiche Mailänder Firmen und Familien mit deutschen Namen, wie Müller, Forster, Bernheim, Schuster, Anzei, haben in Zeitungsartikeln ihre Unzufriedenheit zu erklären und zu erklären, daß sie keinen einzigen deutschen Angehörigen beschützten. Ein patriotischer Nationalist und Verbandsmitglied mit dem echt italienischen Namen Schubert sagt sogar einen Preis von tausend Franken für die erste eroberte Fahne aus.

Der Bericht des italienischen Hauptquartiers.

Rom, 30. Mai. (W. Z. N.)
Die Agencia Stefani meldet: Das große Hauptquartier meldet vom 29. Mai: An der Grenze zwischen Triest und dem Trentino dauert der Artilleriekampf fort zwischen unseren Schützen, werden auf Tivoli und auf dem Hauptplateau und den feindlichen Schanzwerken, die noch fähig sind, antworten. Dagegen sind die Kufen von Lufers, Wisa und Spitzer schwer beschädigt. Am 27. Mai ist durch Artillerie verdrängte Infanterie aus Tivoli auf beiden Ufern der Etsch gegen Ala vorgerückt. Nachdem sie sich des Dorfes Wicent, das durch mehrere Heilen von Schützengräben verteidigt war, bemächtigt hatten, nahmen sie Ala ein. Der Kampf dauerte von Mittag bis zum Abend. Unsere Verluste sind gering. Am 26. Mai haben Alpenabteilungen in Forcella Cavareto bei Maritima durch einen kräftigen Vorstoß zwei feindliche Kompanien in die Flucht geschlagen. An der Grenze von Kärnten dauert die Operation unserer mittleren Artillerie gegen Monte Crocicario und Malborghetto erfolgreich fort. Trotz des Nebels, der bei den Operationen im Gebirge ein ernstes Hindernis bildet, ist das Accanato (nicht vollständig) in Italien. Die Red) seit dem 27. Mai in unseren Händen. Im Triest unternahmen unsere Lenkboote auf See in der Nacht vom 27. zum 28. Mai erfolgreiche Einfälle in das feindliche Gebiet und verursachten erheblichen Schaden. Die zahlreich abgeworfenen Bomben haben ihre Ziele getroffen, und unsere Artillerie, die vom Feinde beschossen wurden, haben ihre Aufgabe erfüllt. In der Nacht vom 27. zum 28. Mai wurde ein feindliches Flugzeug aus Pola in der Nähe der Bombardierung zum Sinken gezwungen.

„Unnütze“ Fragen über die italienische Flotte.

W. Eugano, 30. Mai.
Der „Corriere della Sera“ stellt mit Genugtuung fest, daß überall, wo die italienische Flotte mit der österreichisch-ungarischen Flotte bei der Küstenverteidigung zusammengekommen, der Feind sich mit Verlust zurückgezogen habe. Man würde allerdings manche Fragen stellen, wenn die italienische Flotte nicht vor Pola war, als die feindlichen Flotten von dort aus gegen die italienische Flotte vorgehen. Oder warum ist nicht vor Sebenico und Cattaro gewesen sei. Alle solche Fragen seien unnütze. Man könne ganz unbefriedigt sein, die italienische Marine habe durchsicht ihre Pflicht getan, und werde diese auch fernerhin tun. Die „Tribuna“ schreibt: Herzog Eugen, der Oberbefehlshaber der Armee gegen Italien, ist das italienische Heerführer. Dies habe er als Kommandant in Triest, dann in Patzsch in Trentino und Bozen, am meisten aber während des Invidienkonflikts in Innsbruck bewiesen, wo Herzog Eugen gegenständig den Schutz der vom deutschen Pöbel vergrößerten

italienischen Studenten durch Militär verhindert habe. In Florenz wurden dreizehn Österreicher, darunter zwei Frauen, aus Genua als Geiseln eingebracht und ins Gefängnis geschafft. Bei der Abfahrt von Florenz aus Rom kam gelten der kleine Kronprinz an den Bahnhof. Er wurde mit Hochrufen auf ihn, selbst den König, Italien und den Reich empfingen. Der Kronprinz schwenkte seine Kaiserkrone und antwortete mit Hochrufen auf Italien und das Volk.

W. Z. N., 30. Mai.
Der italienische Admiralstab berichtet: Ein österreichischer Hydroaeroplan wurde am 27. Mai an unseren Küsten erbeutet und die Besatzung gefangen genommen.

13 Österreicher in Florenz interniert.

Rom (aber Eugano), 30. Mai. (W. Z. N.)
Die italienischen Behörden haben ohne besonderen Grund 13 Österreicher, darunter Frauen, die Italien verlassen wollten, verhaftet und im Fort Belvedere bei Florenz interniert. Drei weitere italienische Passagieraeroplane aus dem Besitz der Staatsbahnverwaltung und 6 Dampfer und 2 Schleppdampfer aus Veratello werden als zu Kriegszeiten umgewandelt und der Kriegsflotte zugeführt. Die eingezogenen italienischen Marineoffiziere der Jahrgänge 1876 bis 1882 werden in das Landheer eingereiht.

Abberufung des österreichisch-ungarischen Botschafters beim Vatikan.

(Telegramm unserer Korrespondenten.)

W. Z. N., 30. Mai.
Nach Mitteilungen des österreichisch-ungarischen Botschafters beim Vatikan, Prinzen Schönburg, wurde er von seiner Regierung abberufen. Die Gründe waren erstens die Nichtanerkennung des Garantiegesetzes durch den heiligen Stuhl, zweitens Unterbindung des Kuriers-, Post- und Schiffsverkehrs, wofür das Wiener Kabinett Beweise hat, dreitens die Hebe der italienischen Presse. Der amtliche Bericht zwischen der österreichisch-ungarischen Regierung und dem Vatikan wird nunmehr durch den Wiener Kurier vermittelt werden.

Ein Telegramm Lugzattis an Pichon.

(Telegramm unserer Korrespondenten.)

W. Eugano, 30. Mai.
Auch der frühere Ministerpräsident Lugzatti will bei dem französisch-italienischen Verdräufungsversuch nicht fehlen. Er telegraphierte an Pichon, daß er sich mit bräutlicher Begeisterung Lugzatts patriotischen Zukunftswünsche ansehe. Lugzatti erinnert in seiner bekannten Rede an die, daß gerade er in seinen Jugenjahren die Welterkämpfe zwischen Frankreich und Italien, die auf dem Jahr 1859 zurückgehen, glücklich gestreut, und wie er alles tat, um Frankreich und Italien zusammenzuführen zum Heile, zur Freiheit und zur Erlösung der unterdrückten Völker.

Der französische Generalsstabsbericht.

(Telegramm unserer Korrespondenten.)

W. Z. N., 30. Mai.
Der französische Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr lautet: Im Gebiet nördlich von Vras war die Nacht durch sehr heftigen Artilleriekampf gewesen. Der Feind wurde bei Vras unsere Stellungen am Vorpostenplateau. Nachmittags um 4 Uhr wurde die Frontlinie östlich der Straße Nizouletts-Souches gemacht. Ein deutscher Gegenangriff, der auf unsere Schützengräben bei Ablain-Saint-Nazaire gegen Mitternacht erfolgte, wurde leicht zurückgewiesen. In den Argonnen im Gebiet von Fontaine-Madame bemächtigten wir uns eines Elements eines feindlichen Schützengrabens.

Der Bericht besagt: Wir machten im Abschnitt nördlich von Vras neue Fortschritte. Nachdem wir den deutschen Angriff gegen unsere Gräben bei Ablain-Saint-Nazaire mit Erfolg, wie heute morgen gemeldet, zurückgeschlagen hatten, nahmen wir die Offensive wieder auf. Wir nahmen zuerst den größten Teil, absondern die Gesamtheit der Häuser von Ablain ein, die der Feind noch hielt. Wir blieben Herren des ganzen Dorfes. Der Kampf war sehr heftig. Wir vernichteten und vertrieben drei deutsche Kompanien. In Ablain-Saint-Nazaire dauert der Straßenkampf fort. Wir nahmen eine neue Häusergruppe am Westende ein. Vom übrigen Vrasabschnitt ist nichts zu melden, außer einer außerordentlich heftigen feindlichen Beschussung, auf die unsere Artillerie antwortete. Bei Thiaucourt südlich von Laffigny schossen wir ein

„Aviatik“-Flugzeug herunter, das Feuer fing und in unsere Linien fiel.

Der Hafenbrand von Helsingfors.

Gegen vierzig Menschen verbrannt. — „Zeppelin“ oder Brandstiftung?

(Telegramm unserer Korrespondenten.)

H. Stockholm, 30. Mai.
Ein soeben aus Helsingfors eingetroffener angesehener Geschäftsmann, der Augenzeugen des Hafenbrandes war, teilt einem Mitarbeiter von „Stockholms Dagblad“ mit: Dienstag um 10 Uhr brach plötzlich in den großen Warenlagerhäusern am Hafen ein gewaltiges Feuer aus. Der Brand war infolge des herrschenden Windes nicht zu löschen, griff vielmehr um sich, indem er sich auf das prächtige Militärschiff „Dora II“, das gerade nach Reval abgehen sollte, ausdehnte. Ein Bord des Schiffes befanden sich an 40 Leute, die dort übernachtet hatten. Es entstand eine Panik; viele Leute sind dabei umgekommen. Die Zahl der Verbrannten schwankt zwischen 24 bis 40. Die russische Zensur hat bis jetzt alle Mitteilungen darüber unterdrückt. Über die Entstehung des Hafenbrandes laufen verschiedene Gerüchte, und einige versagen, ein Zeppelin, andere: ein böswilliger Anschlag hätte den Brand veranlaßt. Die anderen meinen zu der Annahme, daß durch unvorsichtiges Feuerzeugen ein Lager in Brand gesetzt wurde. Der verunglückte Finnland-Dampfer „Dora II“ ist jedoch nur einmal den Hafen von Stockholm besucht hat, seitdem. Zudem ist das kriegsische Schiff, das mit seinen zwei Hauptmaschinen dem Schenke eine charakteristische Phosphonomie verlieh, in großer Erinnerung. Während des Krieges hatte der russische Staat den Dampfer für Militärtransporte auf der Strecke Reval-Helsingfors gemietet. Es wurde aber auch ab und zu Zivilpersonen gestattet, den Dampfer, wenn er bei seiner Küsfahrt ohne Soldaten lag, zu benutzen.

Russische Truppenkonzentrationen in der Ostseeprovinz.

(Telegramm unserer Korrespondenten.)

H. Stockholm, 29. Mai.
„Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg, daß große russische Truppenkonzentrationen in den Ostseeprovinzen stattfinden.

Die deutschen Operationen in den Ostseeprovinzen.

(Telegramm unserer Korrespondenten.)

H. Stockholm, 30. Mai.
Englische Blätter bringen befragt folgende Nachrichten vom nördlichsten Kriegsschauplatz in Rußland. „Daily Mail“ meldet aus Petersburg, daß der deutschen Offensive in den Ostseeprovinzen in russischen Militärkreisen jetzt die größte Bedeutung beigemessen wird, denn keine deutsche Truppenkonzentrationen nördlich von Kowno ließen einen starken neuen Angriff im nördlichsten Operationsgebiet befürchten.

Die Haltung Rumäniens und Bulgariens.

(Telegramm unserer Korrespondenten.)

W. Z. N., 30. Mai.
In den Verhandlungen zwischen Bulgarien und Petersburg soll laut Meldung des „Welt Pariser“ viel drei Tagen ein gewisser Stillstand eingetreten sein. Daher machte sich in offiziellen Kreisen um und bei der dreierbündnisverhandlung Rumäniens wegen eine gewisse Unruhe bemerkbar. Rußland werde offen gemerkt, es möge nicht solange mit der Ausrede zögern. Im stillen hoffe man, daß Rußland sich auf Zureden Frankreichs und Englands herbeilassen werde, Rumänien Konzeptionen zu machen, die es vollauf befriedigen.

Vom Weimarer Goethe-Tag.

Paul Schlenther. [Hochdruck verboten.]

Ziemlich oft in der Goethe-Gesellschaft nur wenig geredet worden. Man schloß, daß wir in einer Zeit der Taten leben, und daß der große geistige Weltmeister, geheimer als die gekünstelten Künste, bildet. Auch das gemeinschaftliche Mahl im Erlösungsstunde, zum Abend nachmittags, verlief ohne Ausprägung. Statt des üblichen Kaiserhochs gedachte die zahlreiche Tafelrunde von Nachbar zu Nachbar des künftigen Heeres und seines obersten Führers. Dem Großherzog und der Großherzogin, seinem ins Feld, dieser in ihre tiefste Gegenwart hinein, waren schon mittags vom Weimarer Baron Rheinbaben Glückwünsche gesandt worden. Auch von Goethe selbst war an diesem dreißigjährigen Stiftungsfest der Goethe-Gesellschaft nicht wenig die Rede wie sonst. Philologisch wurde fast gar nicht. Kein Konzert im Hoftheater vernahm man kein einziges Goethesches Wort, obgleich Ludwig Wöllmer mit seiner ganzen Sprechkraft zur Stelle war. In seinem bedeutenden Selbstvortrag ließ Marx den Dichter unseres Jahres nur mit und neben anderen großen Gestalten über das weite Feld der Jahrhunderte wandeln. Goethe wird uns sonst in Weimar immer lebendig. Ziemlich blieb er ein Ahnherz. Mit Weimar trat zurück gegen die mächtige Stadt des Tages. Wir denken der jungen Weimarer, die für Goethes Land in den Krieg gezogen sind, besonders derer, die schon gefallen sind. Wir sehen ihre alten Väter aufrecht stehen und ohne die persönliche Hoffnung ihres Lebens nun erst recht an den endlichen Sieg der Sache glauben. Einen der geopferten Jünglinge habe ich gut gekannt, einen Sohn des Goldschmiedes Reuter, zugleich Reiter des unerschrockenen Bernhard Eisenhagen. Als ich gleich nach Kriegsausbruch in Weimar war, begegnete mir eine dicke, dicke Jüngling, eben erst eingetragener Freiwilliger. Einer trat mit militärischem Gruß, den er schon gut verstand, auf mich zu, bis ich ihn in seinem Drillich erkannte. Nie sah ich junge Augen leuchtender. Ich drückte ihm die Hand, und eine dumme Hummel überkam mich, ich würde ihn nicht wiedersehen. Er war im Osten als Interzart tätig. Ein Auftrag führte ihn an eine feindliche Gefangenschaft. Ein weiterer Auftrag trat ihn mitten ins Feuer. Der liebe Junge war sofort tot. So etwas zu hören, führt nun freilich weit weg vom Weimarer Goethe, und doch führt gerade dieses Menschliche auf ihn zurück, wie jedes Menschliche. Deshalb blieb er uns nah, auch wenn mehr vom Tage gesprochen wurde, als von ihm, und die Mitteilung Wolfgang D. Zeitungen, daß sich in einem feinen alten „Papierkorb“ der Entwurf eines bisher unbekannten Gedichtes vorgefunden habe, ging

ganzlich spurlos vorüber. Mehr interessierte sonderbarerweise die Ansicht, daß der Dichter XI zum Ring diesen Goethischen Verse, die im Weimarer Park unter dem Römischen Hause in Stein eingegraben sind, im Garten seiner Villa in Shanghai habe anbringen lassen, und zwar sowohl auf deutsch, wie auf englisch. Hoffentlich wird bald die Zeit kommen, wo auch den Deutschen Goetheverehrern im Auslande nicht mehr überlassen wird und er sein Heberlein daraus macht. Der waadere XI zum Ring in Shanghai ehrt nicht Goethe, sondern sich selbst. Und deshalb braucht es gar nicht so aufzufallen, daß auch diesmal an der Goethefeier ein ganz selbstgefälliger Amerikaner lag.

Der lag unter dem hummen Publikum Rheinbaben noch da? Nachst Weimar und Jena waren wir Berliner in der Mehrzahl, und es war uns allen eine angenehme Überraschung gegen sonst, daß wir mit Ausflüssen und ähnlichen geizvollen Gesamtunternehmungen des künftigen Ausflusses nicht in Anspruch genommen wurden. Jeder konnte allein oder mit wenigen Freunden die stillen Pläne gehen, auf denen Weimars Vergangenheit liegt. Besonders herzlich war im Silberhof ein Gang durch den Friedhof um die Jüngergräber herum und dann zum Ausgang vor den bronzenen Gedenksteinen, der das Denkmal Rheinbaben verkörpert.

Auch der kritische Geist des „verwegenen Menschenhagens“ der Berliner regte sich nur in der Stille, und Freund J. Kasten barg kühne Reformpläne in den Tiefen seines bescheidenen Lulens. Aber die Stunde wird kommen, in der sie mit zwingender Notwendigkeit hervorgerufen müssen. Die Satzungen der Goethe-Gesellschaft, vor dreißig Jahren Mannern, wie Simon, Scherer, Gernan, Grimm, angesehener, bedürften einer gründlichen Prüfung, besonders muß das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet werden. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und offen sollen die im Geiste Goethes Verammelten ihre Hauptrolle erklären. Ich für mein Teil habe gegen den Freiherren v. Rheinbaben nichts einzuwenden, zumal da was genau empfunden, wie er sich verhalten wird, wenn das Recht der Jahresversammlung auf die Vorstandswahl geordnet wird. Man darf nicht mehr, mit Geheimniskrämeri bis zum letzten Augenblick, neue Männer aufzwingen, so daß ihre Abweisung zur persönlichen Beleidigung würde. Frei und

Die deutsche Antwortnote in der „Eufitania“-Angelegenheit.

Berlin, 30. Mai. (W. T. B.) Die Antwortnote der kaiserlich deutschen Regierung in der „Eufitania“-Angelegenheit lautet wie folgt:

Berlin, 28. Mai 1915.
Der Unterzeichnete beehrt sich, Seine Excellenz dem Vizekanzler der Vereinigten Staaten von Amerika, Herrn James W. Gerard, auf das Schreiben vom 15. d. M. über die Verletzung der amerikanischen Interessen durch den deutschen U-Bootkrieg nachfolgendes zu erwidern.

Die kaiserliche Regierung hat die Mitteilungen der Regierung der Vereinigten Staaten einer eingehenden Prüfung unterzogen und hegt auch ihrerseits den lebhaften Wunsch, in offener und freundschaftlicher Weise zur Aufklärung etwaiger Missverständnisse beizutragen, die durch die von der amerikanischen Regierung erwählten Vorformulierungen in den Beziehungen der beiden Regierungen eingetreten sein könnten.

Was zunächst die Fälle der amerikanischen Dampfer „Eufitania“ und „Gulsticht“ betrifft, so ist die amerikanische Vorfahrt bereits mitgeteilt worden, daß der deutschen Regierung jede Abhilfe fernliegt, im Kriegsgebiet neutrale Schiffe, die sich feiner feindlichen Handlungen schuldig gemacht haben, durch Unterleutende oder Missetäter angreifen zu lassen, vielmehr sind den deutschen Streitkräften wiederholt die bestimmtesten Anweisungen gegeben worden, Angriffe auf solche Schiffe zu vermeiden. Wenn in den letzten Monaten infolge von Verwechslungen deutsche Schiffe durch den deutschen U-Bootkrieg zu Schaden gekommen sind, so handelt es sich um ganz vereinzelte Ausnahmefälle, die auf den Flaggenschußbruch der britischen Regierung in Verbindung mit einem falschen oder verdächtigen Verhalten der Schiffskapitäne zurückzuführen sind. Die deutsche Regierung hat in allen Fällen, wo ein neutrales Schiff ohne eigenes Verschulden nach den von ihr getroffenen Feststellungen durch deutsche Unterleutende oder Missetäter zu Schaden gekommen ist, ihre Bedauern über den unglücklichen Unfall ausgesprochen und, wenn es in der Sachlage begründet war, Entschädigung ausbezahlt. Nach den gleichen Grundsätzen wird sie auch die Fälle der amerikanischen Dampfer „Eufitania“ und „Gulsticht“ behandeln; über diese Fälle ist eine Untersuchung im Gange, deren Ergebnis der Vizekanzler demgemäß mitgeteilt werden wird, und die gegebenenfalls durch eine internationale Untersuchungskommission gemäß Art. III des Völkerrechts vom 18. Oktober 1907 ergänzt werden könnte.

Bei der Verletzung des englischen Dampfers „Falaba“ hatte der Kommandant des deutschen Unterleutenden die Pflicht, den Passagieren und der Mannschaft volle Gelegenheit zu ihrer Rettung zu geben. Erst als der Kapitän der Aufforderung, beizugehen, nicht nachkam, sondern flüchtete und mit Raketen- und Geschützfeuer, forderte der deutsche Kommandant zunächst die Mannschaft und die Passagiere durch Signale und Sprachrohr auf, das Schiff binnen zehn Minuten zu verlassen; tatsächlich er ihnen dreizehnzwanzig Minuten Zeit und schon den Torpedo erst ab, als verdachtige Fahrzeuge der „Falaba“ zu Hilfe eilten.

Was die Verletzung an Menschenleben bei der Verletzung des britischen Passagierdampfers „Eufitania“ anlangt, so hat die deutsche Regierung den beteiligten neutralen Regierungen bereits ihr lebhaftes Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht, daß Angehörige ihrer Staaten ihr Leben bei dieser Gelegenheit verloren haben. Die kaiserliche Regierung vermag sich im übrigen dem Einwand nicht zu verschließen, daß gewisse wichtige Tatsachen, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Verletzung der „Eufitania“ stehen, der Aufmerksamkeit der Regierung der Vereinigten Staaten entgangen sein könnten. Sie hält es deshalb im Interesse des von beiden Regierungen angestrebten Zieles einer klaren und vollen Verständigung für notwendig, sich zunächst davon zu überzeugen, daß die beiden Regierungen vorliegenden Nachrichten über den Sachverhalt vollständig sind und übereinstimmen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten geht davon aus, daß die „Eufitania“ als ein gewöhnliches, unbedenkliches Handelsschiff zu betrachten ist. Die kaiserliche Regierung gestattet sich in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß die „Eufitania“ einer der größten und schnellsten mit Kriegsmitteln ausgerüsteten Handelsschiffe war und in der von der englischen Admiralität herausgegebenen „Red Book“ ausdrücklich aufgeführt ist. Der kaiserlichen Regierung ist ferner aus zuverlässigen Angaben ihrer Dienststellen und neutraler Passagiere bekannt, daß schon seit längerer Zeit so gut wie alle wertvolleren englischen Handelsschiffe mit Geschützen, Munition und anderen Waffen versehen und mit Personen besetzt sind, die in der Bedienung der Geschütze besonders geübt sind. Auch die „Eufitania“ hat nach ihrer vorliegenden Nachrichten bei der Abfahrt von New-York Geschütze an Bord gehabt, die unter Deck versteckt aufgestellt waren.

Die kaiserliche Regierung beehrt sich ferner die besondere Aufmerksamkeit der amerikanischen Regierung darauf zu lenken, daß die britische Admiralität ihrer Handelsmarine in einer geheimen Anweisung vom Februar dieses Jahres empfohlen hat, nicht nur hinter neutralen Flaggen und Abzeichen Schutz zu suchen, sondern sogar unter dieser Verkleidung durch Ratten angriffsweise gegen deutsche U-Boote vorzugehen. Auch sind als besondere Anzeichen zur Vermeidung der Unterleutenden durch Handelsschiffe von der britischen Regierung hohe Preise ausgesetzt und auch bereits ausgezahlt worden. Angesichts dieser ihr einwandfrei bekannten Tatsachen vermag die kaiserliche Regierung englische Kaufschiffe auf dem vom Admiralstab der kaiserlich deutschen Marine bezeichneten Seefriedensgebiet nicht mehr als „unverletzliches Gebiet“ anzusehen; auch sind die deutschen Kommandanten infolgedessen nicht mehr in der Lage, die sonst für das Seegebiet üblichen Regeln zu beobachten, denen sie früher stets nachgekommen sind. Endlich muß die kaiserliche Regierung besonders darauf hinweisen, daß die „Eufitania“, wie schon früher, so auch auf ihrer letzten Reise kanadische Truppen und Kriegsmaterial, unter diesem nicht weniger als 5400 Riflen Munition an Bord hatte, die zur Vernichtung tapferer deutscher Soldaten, die mit Opfermut und Hingebung ihre Pflicht im Dienst des Vaterlandes erfüllten, bestimmt war. Die deutsche Regierung glaubt in gerechter Selbstverteidigung zu handeln, wenn sie mit den ihr zu Gebote stehenden Kriegsmitteln durch Vernichtung der für den Feind bestimmten Munition das Leben ihrer Soldaten zu schützen sucht. Die englische Schiffahrtsgesellschaft

mußte sich der Gefahren, denen die Passagiere unter diesen Umständen an Bord der „Eufitania“ ausgesetzt waren, bewußt sein. Sie hat, wenn sie sie trotzdem an Bord nahm, in voller Ueberlegung das Leben amerikanischer Bürger als Schutz für die befürwortete Munition zu benutzen versucht und sich in Widerspruch zu den klaren Bestimmungen der amerikanischen Gesetzgebung, die die Verhinderung von Passagieren auf Schiffen, die Explosivstoffe an Bord haben, ausdrücklich verbietet und mit Strafe bedroht. Sie hat dadurch in freudvoller Weise den Tod so zahlreicher Passagiere verschuldet. Nach der ausdrücklichen Meldung des betreffenden U-Bootkommandanten, die durch alle sonstigen Nachrichten lediglich bestätigt wird, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der rasche Untergang der „Eufitania“ in erster Linie auf die durch den Torpedoschlag verursachte Explosion der Munitionsladung zurückzuführen ist. Andererseits waren die Passagiere der „Eufitania“ menschlicher Vorsicht nach gerettet worden.

Die kaiserliche Regierung hält die im vorstehenden angeführten Tatsachen für wichtig genug, um sie einer aufmerksamen Prüfung der amerikanischen Regierung zu empfehlen. Indem die kaiserliche Regierung sich ihre endgültige Stellungnahme zu dem im Zusammenhang mit der Verletzung der „Eufitania“ gestellten Forderungen bis nach Eingang einer Antwort der amerikanischen Regierung vorbehalten darf, glaubt sie schließlich auf dieser Stelle darauf hinweisen zu sollen, wie sie jederzeit mit Genugtuung von der Vermittelungs-vorschläge Kenntnis genommen hat, die seitens der amerikanischen Regierung in Berlin und London unterbreitet worden sind, um einen modus vivendi für die Führung des Seekrieges zwischen Deutschland und Großbritannien anzubahnen. Die kaiserliche Regierung hat damals durch ihre bereitwilligen Eingehen auf diese Vorschläge ihren guten Willen zur Genüge dargelegt. Die Verwirklichung dieser Vorschläge ist, wie bekannt, an der ablehnenden Haltung der großbritannischen Regierung gescheitert.

Obwohl der Unterzeichnete seine Excellenz den Herrn Vizekanzler nicht, vorstehend zum Kenntnis der amerikanischen Regierung zu bringen, benutzt er diesen Anlaß, um dem Herrn Vizekanzler die Versicherung seiner ungeheuersten Hochachtung zu erneuern, gez. Jagow.

Seiner Excellenz dem Vizekanzler der Vereinigten Staaten von Amerika Herrn Gerard.

Der Untergang der „Prinzeß Irene“.

(Telegramme)

London, 30. Mai. Die „Morning Post“ teilt mit, daß die gerichtliche Untersuchung in Chatham wegen des Unterganges der „Prinzeß Irene“ stattfinden wird, sobald die Lage des Unglücks durch Taucher festgestellt ist. Das Mat sagt noch, daß die Schiffe im Hafen durch die Explosion schwer gelitten haben. Einzelheiten fehlen, da die Behörden strenges Geheimnis bewahren. Die Admiralität teilt mit, daß 30 Offiziere mit der „Prinzeß Irene“ untergegangen sind.

Der Dampfer „Penny Moor“ von Sunderland wurde, wie dem „Newcastle Courer“, aus London telegraphiert wird, freitags morgen auf der Höhe von Hart Point in den Grund gebohrt. Der Kapitän und fünf Mann der Besatzung ertranken, 28 Mann wurden in Galmsouth gerettet. Das Schiff hatte verunglückt, zu entkommen; nachdem gefeuert wurde, ließ es aber die Rettungsboote herunter, von denen eines umschlug. Inzwischen erfolgte die Torpedierung. Der Dampfer „Regulphire“ wurde angeblich Donnerstagabend von zwei Unterleutenden angegriffen. Das Schiff entkam, obwohl zwei Torpedos abgefeuert worden seien.

Paris, 30. Mai. (W. T. B.) „Le Journal“ meldet aus London: Der belgische Dampfer „Jacqueline“ traf gestern in Antwerpen mit 24 Ueberlebenden des Dampfers „Morvina“ aus Montreal ein. „Morvina“ war durch ein deutsches Unterleutend an der englischen Küste versenkt worden. Die Ueberlebenden erklären, daß die Deutschen ihnen keine Zeit ließen, das Schiff zu verlassen, und sie nur durch das Eintreffen des belgischen Schiffes gerettet wurden.

Englische Uebergriffe gegen dänische Schiffe.

(Telegramme)

Kopenhagen, 30. Mai. (W. T. B.) „Berlingske“ und „Nationaltidende“ sprechen sich sehr scharf über Englands Verhalten gegen die beiden dänischen Schiffe „London“ und „Vulkan“ aus. Beide Schiffe waren auf der Reise von New-York nach Kopenhagen und Wladivostok. Die Schiffe hatten die Ladung in New-York unter besonderer Aufsicht des englischen Konsulats in New-York eingenommen und Konsulatszeugnisse erhalten. Die Zuten waren von englischen Gestärken der Ladungsinventuren über die Bestimmung der Ladungen abgegeben worden. Beide Schiffe fuhren freiwillig in Stockholm ein, um jegliche Schwierigkeit zu vermeiden. Trotzdem wurde das Schiff „London“ von den Engländern widerrechtlich nach Barrow weitergeschickt, „Vulkan“ wurde grundlos zurückgehalten, obwohl von der Reederei und von den Eigentümern der Ladung weitere Erklärungen und Bürgschaften überreicht worden waren. Diese widerrechtlich-mißbräuchliche Zurückhaltung zweier Schiffe, die in vollkommen rechtmäßiger Fahrt von einem neutralen Hafen nach neutralen Häfen fuhren, in denen die Küste des Landes verboten ist, erweckt in Danemark große Erbitterung. Die Reederei wehrte sich an die Regierung mit der Bitte, sofort Aufklärung und Abhilfe zu schaffen.

Die Fleischsteuer in England.

Drohender Streik der Spinner in Manchester. (Telegramm unseres Korrespondenten)

Manchester, 30. Mai. In Glasgow mußten zweihundert Megger ihre Arbeit wegen Fleischmangels schließen. Die Fleischpreise sind jetzt höher wie die Hungersnotpreise im Jahre 1880, da alles Fleisch das aus Australien und Neuseeland eintrifft, von der Keme in Anspruch genommen wird.

Die „Times“ melden aus Manchester: Bei den Arbeitgebern herrscht die feste Entschlossenheit, mit allen Mitteln den Forderungen der Arbeiter nach einer Arbeitszulage Widerstand zu leisten. Die Streikfäden der Arbeiter sind wohlgeglüht, die Spinner verfügen über 300 000, die Kartierer über 300 000 Pfund Sterling.

Letzte Nachrichten

Der Wiederaufbau Chirchens. Im den Wiederaufbau der zerstörten Städte und Erleichterung Chirchens durch Uebernahme und Beratung fördern zu können, trat nunmehr die Staatsverwaltung die erforderlichen Einrichtungen. Dem Königsberger Oberpräsidenten wurde die Hauptverwaltung an, dessen Leiter Geheimrat Baumbach ist, angeordnet. Dem neuen Amt unterstehen fünfzehn Baubehörden, die in der Provinz eingerichtet wurden.

Rotterdam, 30. Mai. (Privat-Telegramm.) Reuters Bureau meldet aus Livingston: Die Deutschen unternehmen in der Nacht zum 17. Mai einen Angriff auf eine Patrouille nordholländischer Infanterie. Sie verloren zehn Tote. Die englischen Verluste betragen zwei Tote und sieben Verwundete.

Der Kampf um die allgemeine Wehrpflicht in England.

(Telegramme unserer Korrespondenten)

Kopenhagen, 30. Mai. Nach einer Londoner Meldung der „Berlingske Tidende“ scheint die neue englische Regierung, in der mancher Gegner der allgemeinen Wehrpflicht sitzt, sich auf ein Kompromiß in der Wehrpflichtfrage geeinigt zu haben. Lord George hat die Initiative zu dem Plan ergriffen, die Arbeitskraft jedes Engländers für den Staat zu rekrutieren. Scharf ist, daß Lord George Pläne über alle arbeitsfähigen Leute im Lande aufstellen läßt. Eine gleiche Meldung sagt, daß die Regierung Maßnahmen erwäge, um künftige Wehrangriffe gegen die Regierung, wie schon den der Norddeutschen, verhindern zu können.

Rotterdam, 30. Mai. Die „Times“ veröffentlichten mehrere Briefe bekannter Persönlichkeiten, die die allgemeine Wehrpflicht befürworten. Unterzeichnet ist ein Brief des Politikers Frederic Harrison zu dieser Frage. A. A. Smith schreibt in einem Briefe an den Vorstand der liberalen Partei, nur die Erkenntnis der Bedürfnisse des Landes habe ihn zu dem Entschluß gebracht, die allgemeine Wehrpflicht zu befürworten, obwohl dieser Entschluß ihm persönlich schmerze. Die „Daily News“ bemerken dieser Entschluß hat den anderen Briefen ihren Inhalt dankt. Während früher die Wehrpflicht nicht im Zweifel war, so ist jetzt, unter solchen Umständen kein Zweifel und Zweifel unüberwindlich. Das „Daily Chronicle“ sagt aber, man solle mit Mäßigkeit Mittel haben wegen der mannigfachen Schwierigkeiten, die er zu bekämpfen gehabt, und lobt ihn für das, was er dennoch geleistet hat.

Stockholm, 30. Mai. Der Londoner Korrespondent des „Tages Nyheter“ meldet, daß die Stimmung für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht sich allmählich günstiger gestaltet. Sogar jener Teil der Presse, der früher gegen die Wehrpflicht war, bekräftigt sie jetzt. Das „Daily Chronicle“ veröffentlicht eine lange Liste von hervorragenden Männern, die sich freiwillig zum Militärdienst erboten haben und die allgemeine Wehrpflicht verlangen. „L'Espresso“ schreibt, die neugebildete englische Regierung habe sich dazu verpflichtet, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

London, 30. Mai. „Morning Post“ teilt ein Flugblatt mit, das von der „Union of Democratic Control“ und der Unabhängigen Arbeiterpartei veröffentlicht worden ist und zum Beitritt zu dem Verein gegen die allgemeine Wehrpflicht auffordert. Der Verein wird sein als eine Organisation von Männern beschreiben, die sich aus gewissen Gründen weigern würden, Waffen zu tragen. Sie würden jeden Versuch, die allgemeine Wehrpflicht in England einzuführen, mit allen Mitteln bekämpfen; sollten die Versuche aber erfolgreich sein, so würden sie ungedacht aller Konsequenzen lieber ihrer Ueberzeugung als den Befehlen der Regierung gehorchen.

Theophilo Braga Präsident von Portugal.

Lissabon, 30. Mai. (Meldung der Agence Havas.) Der Nationalkongress hat im ersten Wahlgang mit 98 Stimmen gegen eine Stimme Theophilo Braga zum Präsidenten der Republik gewählt. Nachdem Braga im Kongresse den Eid auf die Verfassung geleistet hatte, wurde er inmitten großen Jubels zum Präsidenten ausgerufen. In einer Botschaft an den Kongress verurteilt Braga jede Diktatur und erklärt, geliebter Menschenverstand und Uneigennützigkeit würden die Richtlinien seiner Politik sein. Braga hat sein Amt bereits angetreten; das bisherige Ministerium bleibt am Ruder. Die Regierungserklärung, die im Kongress verlesen wurde, legt dar, daß die Regierung mit Befriedigung dem Parlamenten melden kann, daß die Ordnung wieder hergestellt sei. Der Kongress nahm darauf das Wahlgesetz an, das die Wahlen auf den 13. Juni festlegt.

Theophilo Braga ist einer der „Gründer“ der portugiesischen Republik und gehört zu den Führern der Demokraten, die bei der jüngsten Revolution getötet worden sind. Er war in den ersten Monaten nach dem Sturz des Königtums Präsident der provisorischen Regierung, mußte aber bei der Wahl des ersten Präsidenten der Republik dem nun gewählten M. de Arriaga weichen.

Die innere Lage in Rußland.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

Wien, 30. Mai. Die Gerüchte von politischen Särgen in Rußland erhalten sich der „Rundschau“ zufolge hartnäckig. In Warschau wurde ein Sohn des Staatsrates Medem zu vierjähriger Zuchthausarbeit verurteilt, sechs Mitangeklagte wurden nach Sibirien verschickt. Die Anklage lautete auf gefährliche politische Umtriebe. In Jaroslaw wurde der Verwalter der Puschkin-Bibliothek Kononow verhaftet, der in Wirklichkeit mit dem führenden Revolutionäre des Jahres 1905 identisch ist und jetzt unter falschem Namen in erdlicherer Stellung seit Monaten durch Verbreitung verbreiteter Schriften revolutionäre Propaganda in der Kreme betreibt. Der finnische Generalgouverneur Lehm meldet nach Petersburg, daß die antirussische Gärung in Finnland wächst. Die finnischen Beamten hätten die gemeinsame Ueberlieferung ihrer Kemeit angekündigt. Die Leuten seien im Streik, das Volk habe Protestmeetings gegen die Kriegsheuer ab. Sehn verlangt außerordentliche Vollmachten und militärische Verstärkungen.

Der Vulkan „Hekla“ in Tätigkeit.

Erdbeben auf Island. (Telegramm unseres Korrespondenten)

B. Copenhagen, 30. Mai. Nach Nachrichten aus Reykjavik ist der Vulkan „Hekla“ in voller Tätigkeit. Die Eruption ist noch stärker als die vom Jahre 1913 und ruft große Zerkürungen hervor. Gleichzeitig wird der Süden Islands von schweren Erdbeben erschüttelt. (Folates und Sport siehe I. Beiblatt.)

Der Tag des Henckel=Rennens.

Antinous in Front.

Die Stimmung des richtigen Fendel-Zuges hervorzuheben, dazu gehört neben vielem anderen vor allem ein Maßesinn. Man muß an solchem Zuge Laufende neuer Gefühle sehen, Jubelsturm, das Vorwärtstreiben und Licht nicht verliert, muß sich neugierig auf dem Sattelplatz drängen, wo die Kandidaten für das erste klassische Rennen zuhause machen, und auch der am wenigsten interessierte Zuschauer muß das Gefühl haben, einem großen Ereignis beizuwohnen. Aber diesmal trug der Fendel-Zug ein nichtersenes Gespräch, denn es war allgemein nur die Hälfte der Zuschauermenge in Doppelreihen, die am Fendel teilnehmen durfte. Es wurde gezeigt habe, und der Uninteressante mußte in die Länge ziehen, bis alle seine Freunde und Bekannten am Fendel-Rennen verlangten an Fendel das Doppelte dessen, was die Uninteressanten ertragen.

[illegible][illegible]

tront und leicht klagend nach Hause. Aber noch viel impudischer behaupten Pfaffen das Gekochte-Rennen. Mit geliphten Chien kantele Herr Krüßschies brauer Gengst ins Vieh, derart überlegen, daß noch auf Noß Soelch noch auf Vericus oder einem andern seiner Gegner eine Hand sich weise rührte. Man bedenke, daß Pölsch vor acht Tagen Tomiduchis, der noch in Gendel-Rennen eine sehr gute Rolle spielte, leicht abgerichtet hat, und zwar in einer Zeit, die besser war als die Sieger im Gendel-Rennen. Zu dem Man gespannt sein, was er im nächsten Rennen zu leisten vermag. Die dritte von den fährlichen Ställen nicht ganz ausgehe, gewann zum Schluß Herr Pfaffen Pölsch Unn gegen Bietra und Girronelle, auf der andern Seiten fahle ein Stok Schiß verlieren konnte, während

Oberhof-Kennen. Preis 4000 Mark. Distanz 1200 Meter. Fährn. E. A. v. Lyppeheims Kriessgöttin (Archibald) 1. Agl. Dauphine'stütz Gradiß Glockenblume (Eklejnis) 2. Hrn. D. Trauns Ladalie (Wüschke) 3. Mit zwei Fängen gewonnen. Ferner liefen: Andreas, Vinski, Harmonia, Wette und Melba.

Schwarzfünfter-Handicap. Preis 4000 Mark. Distanz 1860 Meter. Graf C. G. Reventlow's Fedi (Weiler) 1. Ern. W. Lindenberg's Benjamen (Pilschke) 2. Ern. W. Nobels Lebrun (Weber) 3. Mit drei Längen gewonnen. Ferner liefen: Gieruch, Bürgermeister, Maadana, Vinsheim, Crtler, Wasta, Donnachsele, Parole, Mondheim, Scipio Africanus, Nerv, Gidsche, Lebby, Anilhorn, Saint Gabriel, Rabenstein, Orakel und Domingo.

Hendel's Rennen. Ehrenpreis und 26 000 Mark. Distanz 1600 Meter. Herren A. und C. v. Weinbergs Antinous (Rastenberger) 1. Hr. S. A. v. Eppenheims Mosher (Richtbold) 2. Hr. R. Daniels Langward (W. Bülsche) 3. Mit zwei Längen gewonnen. Jerner liefen: Ansdiauf, Red Ribbon, Hannover, Domibucus und Rotward.

Preis vom Fließ. 4000 Mark. Tiftanz 1400 Meter. Ern.
H. v. Berghs Leonardo II (Brumm) 1. Ern. O. Trauns Trajan
(Kaltenberger) 2. Ern. P. Kerns Sedinia (Kupprecht) 3. Mit zwei Längen
gewonnen. Ferner liefen: Cascade, Golt, Kreuzberg, Armgard, Stiefla,
Adamant, Gibad, G-Moll, Feodora, Trommel, Sandwirtin, Goldstrom,
Kaisersache, Knäuflicher, Wirtin, Waga, Zweimitt, Max, weiß und Ronda.

Viudegasse, Gonskfader, Miris, Maria, Freimut, Wer weis und Renata,
 Burgwart-Kennen, Preis 2800 Mark, Distanz 1200 Meter.
 Drn. J. Eides Gemeinschaft (Wilschke) 1. Gest. Mindinghofens
 Gonskfath (Klein) 2. Herrn. S. A. v. Dyrnheims Thannan (Archibald)
 3. Um einen Hals gewonnen. Ferner liefen: Vitting, Gauh,
 Tarcoma, Cval, Grehlad, Janitz, Reville, Cuoft, Granate, Embrina,
 Salus, Rod Dürheim, Sonntag, Backtaube, Komm doch, Kow und Lauf-
 mabel.

Gastgeber-Mennen. Preis 4000 Mark. Distanz 1800 Meter.
Hrn. C. Fröhlich's Pascha (v. Luchowka) 1. Hrn. A. v. Schmieders
Perkus (Seidt) 2. Hrn. E. A. v. Oppenheims Roi Soleil (Archibald) 3.
Mit zwei Längen gewonnen. Ferner liefen: Cervus, Linde, Hercules,
Listig, Habsucht, Minne und Angelico.

Vulcherrima: Rennen. Preis 4000 Mark. Distanz 1600 Meter.
Hrn. H. Daniels Bella Luna (Wälschle) 1. Herren H. u. C. v. Wein-
bergs Pietra (Rastenberger) 2. Graf E. Wendels Amphora (Scheffer) 3.
Um einen Hals gewonnen. Ferner liefen: Lolotte, Roxane und Citronelle.

Die Eintrittsgelder betrugen 12 500 Mark, also nur die Hälfte der Summe, die am Eröffnungstag zu Pfingsten eingegangen war.

Vorschau auf die heutigen Rennen in Hoppegarten.

Manfaat 3.11 hr

Nur eine Pro-Kommunismus von überragender Bedeutung kann das fesseln des Totalitarismus beseitigen machen. Eine solche hätte das heutige Chamant-Menschen den Kennungen nach werden können, denn die Namen aller großen Pferde der vorigen Saison fanden auf der Karte, auch die von Ariel und Zermineus, die aber nicht hatten. Die Nachkösten aus den älteren Jahrgängen werden sich vollständig am Fohlen einstellen, wie Chamant, Aufwachen, Renzabai, Krenbach, Grotte, Lohr, Böhme, Böhme, Böhme.

Majestät der Beste aus dem Jahre 1913 gegenübersteht. Dieses Pferd mit dem aktuellen Namen ist aber so lange der Rennbahn ferngeblieben, daß man seinem Wiedereintritt mit einigen Zweifeln begegnen muß. Alsloferde finden nach einem Niederbruch niemals ihre alte Form wieder. Wir glauben daher, daß ein Aufwachen gewinnen wird, und halten Ariel für dessen besten Gegner. Der nächste Jahrgang wird der Tages Held der Preis von Friedrichshafen sein. Grotte, Lohr, Böhme, Böhme, Kampf mit Kai Solci, Faun und Stead sind Eindrücke ersten Ranges zu vertiefen und seine Stellung im Jahrgang zu befestigen.

Preis von Kopenhagen: Wand — Volkerat.
 Redfoot-Handicap: Gutbeh — Mausi II.
 Straußberg-Mennen: Milton — Wallis.
 Hammerfest-Rennen: Alipina — Cabriolet.
 Chamant-Mennen: Kupfernagel — Quirl.
 Mählödorfer Handicap: Corinth — Lord Dunlin.
 Preis von Friedrichsøde: Albulu — Roi Soleil.

Die Berliner Fußballspiele

brachten gestern den Heberachungssieg des Berliner Ballspielklubs über Sittoria mit 3:1, Pause (2:0), Beifuss 0. Bei diesem Sieg der eingetragte Erfolg liegt zum ersten Mal Preußen und Verbe hierher für den ersten das 2:1 (Halbzeit 2:0) für Preußen blieb. Die Fußballspiele von den Groß-Veren. Total sehen Rincera über Union-Überschneide mit 2:0 (Pausen 1:0) und den Berliner Sportverein 92 über Union Charlottenburg mit 6:1 (Pausen (2:1) freigeht, Union 92 und Weissenhof 1900 spielten 2:2 (Halbzeit 2:0 für Union) und entschieden.

Der Fußballstädtekampf Magdeburg—Halle ging gestern einem Privat-Telegramm zufolge in Magdeburg vor sich. Das Spiel wurde durch starken Wind beeinträchtigt und endete mit dem Siege Magdeburgs von 5:3 (Halbzeit 0:0).

Berliner Hochen. Der Tennis- und Hochenklub Friedenau 99 schlug gestern in einem Gesellschaftsspiel überlegen mit 11:0 den Friedenauer Männerturnverein.

Die leichtathletischen Wettkämpfe des Berliner Sportklubs brachten gestern folgende Resultate: Hochsprung: 1. Herbert 1,68 Meter

2. Schröder (durch Fels). — 100-Meter-Vorgabelauf: 1. Klugfist 6 Meter Vorg., 12 Sek. — 200-Meter-Mülllaufen: Földte 24,2 Sek. — 400-Meter-Vorgabelaufen: 1. Wolf (14 Meter Vorg.) 56,2 Sek. 60 Min. — Hürdenlaufen: 1. Schröder 10,4 Sek. — Diskuswerfen: 1. Tisch 30,75 Meter. — Dreifampf: 1. Löfner 8 Punkte. — Speerwerfen: 1. Kaufmann 34,32 Meter. — 4×100-Meter-Staffette: 1. Bietzen Földte Kraft (Towronned) 46,6 Sek.

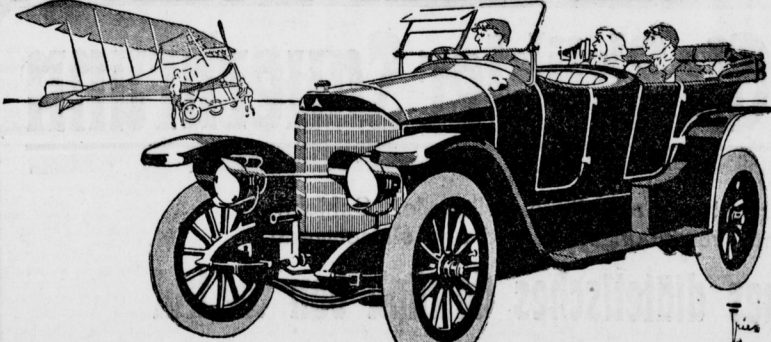
[illegible]

Der Große Straßenpreis von Hannover um den Hinde-
burg-Pokal ging einem Privat-Telegramm zufolge gestern
unter starker Beteiligung vor sich. Am Start des von Hannover
nach Schwarmstedt und über Gelle nach Hannover zurückführenden

[illegible]

Die deutsche Luftflotte in Berlin (Hrsg. von der Luftflotte 1914). Das vergangene Jahr hat trotz des Krieges eine ungebrochene Ausbreitung des Vereins gebracht. Der Präsident Dr. Karl Zanz hat sich veranlaßt, sein Amt niederzulegen und ein geeigneter Nachfolger ist bisher nicht gefunden. Dr. Zanz lebt in der am 6. Juni stattfindenden Mitgliederversammlung in Anbetracht seines Alters und der Kriegslage nicht mehr als Präsident zu werden. Die Sammlung eines Stützpunktes für die Infolge des Krieges in Not geratenen Personen oder deren Angehörige, die in Ausübung ihres Berufs als Flieger oder Luftschiffer getötet oder verunglückt sind, hat ein gutes Ergebnis gezeigt. Bisher sind über 30.000 Mark zusammengebracht worden; außerdem gelang es, die Unfallfälle aller Flieger der Luftflotte 1914 zu erheben. Das Jahr 1914 schließt mit einem Gewinn von 35.000 Mark ab.

MERCEDES



**DAIMLER-
MOTOREN-
GESELLSCHAFT**
STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

**Verkaufsstellen und
Vertretungen an allen Haupt-
plätzen des In- u. Auslandes**

Zwei Liebestragödien. Die verlassene Braut. — Unter der Mädeln eines Vorortzuges.

Auf dem Friedhof zu Ziegel hat sich gestern der letzte Akt einer Liebestragödie abgespielt. Dort wurde die 20jährige Geschäftsführerin Anna Kischkowsky aus der Pringelstraße zur letzten Ruhe beigesetzt. Aus dem Graben, das ihr Brautgarn, ein Architekt in Tempelhof, das seit acht Jahren beliebte Verlobnis plötzlich aufhob, hatte das Mädchen auf entsetzliche Weise Selbstmord verübt. Kurz vor seinem Ausbrüche ins Feld führte der Architekt aus Drängen seiner Angehörigen der Braut einen Abschiedsbrief und teilte ihr mit, daß er die Verlobung aufheben müsse, da er eine reiche Frau zu heiraten gedenke. Dies nahm sich das Mädchen so zu Herzen, daß es den Selbstmord schloß, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Die Unglückliche bestieg in den nächsten Tagen mehrere Freudenlinien, denen sie den Selbstmord mitteilte und nahm von ihnen Abschied. Dann fuhr sie nach Ziegel und erwarb auf einem dortigen Friedhof, auf dem auch ihr Vater begraben liegt, eine Grabstätte. Obwohl man ihr bedeutete, daß die von ihr erwählte Stätte, im äußersten Winkel an der Mauer, für Selbstmörder vorbehalten sei, bestand sie auf ihrer Wahl. Gleichzeitig bestellte sie bei einem Bildhauer zwei Denkmäler, die sie sofort bezahlte. Dann begab sie sich in ihre Wohnung in der Pringelstraße und nahm einen jüngeren Schwelger bewohnen, und legte sich zur Ruhe. In der Nacht stand sie auf, ging nach der Grube und nahm dort eine starke Dosis Morphium. Darauf bestieg sie ein großes schwarzes Transporthäufchen, das sie am Tage vorher gekauft hatte, an dem Rahn der Wasserleitung und schlug mit aller Kraft die beiden Handgelenke auf die Schiene, so daß nicht nur beide Puls- adern, sondern auch die Sehnen durchgeschnitten wurden. Durch den starken Blutverlust wurde sie nach wenigen Minuten ohnmächtig und brach zusammen. Das Geräusch des Sturzes weckte die Mutter aus dem Schlaf. Die ihre Tochter in einer großen Hysterie auffand. Ein Arzt, den die Mutter schnell herbeirief, konnte keine Hilfe mehr bringen. Das Mädchen verstarb in seinen Armen. Gestern nachmittag fand in Ziegel die Beerdigung der verlassenen Braut an der von ihr selbst gewählten Stätte statt.

Der Schauplatz einer zweiten Liebestragödie war der Bahnhof zu Köpenick. Am Sonntagabend erschienen in einem Restaurant in der Kolonie Wendenhof ein 40jähriger gutgekleideter Mann und ein junges, etwa 20jähriges Mädchen und aßen dort zu Abend. Erst spät verließ das Paar, dessen Aufregung allgemein aufgefassen war, das Lokal und ging in der Richtung nach Köpenick davon. Auf

dem dortigen Bahnhof warf sich der Fremde zum Entsetzen der zahlreich anwesenden Personen plötzlich vor einen gerade einlaufenden Vorortzug. Er wurde von der Maschine erfasst und schwer verletzt. Man brachte ihn nach dem Kreisverkehr, wo er in hoffnungslos-lestem Zustande darniederlag. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergeben haben, ist der Verunglückte der Eisenbahnschaffner Meißner aus Schwelmur a. M. Er lebte früher in Berlin und hatte hier ein Liebesverhältnis mit einem jungen Mädchen aus Gohndorfhausen angeknüpft. Vor einigen Tagen traf Meißner, der verheiratet ist, wieder in Berlin ein, suchte seine Geliebte auf und überredete sie, mit ihm nach Kolonie Wendenhof zu fahren. Unterwegs erzählte er ihr, daß er ohne sie nicht leben könne und wollte schließlich das Mädchen überreden, mit ihm gemeinsam in den Tod zu gehen. Das junge, lebenslustige Mädchen wollte jedoch nichts davon wissen. Darauf zog der Eisenbahnschaffner einen Revolver, die Waise wurde ihm jedoch von seiner Geliebten entziffen. Als beide dann auf dem Bahnhof Köpenick eintrafen, und das Mädchen sich abwärts entschieden weigerte, ihm in den Tod zu folgen, warf sich Meißner vor den Augen des Mädchens vor die Lokomotive des einlaufenden Zuges.

Die Kaiserin sowie der Herzog und die Herzogin von Baunach, die sich gestern in dem Götterdienst in der Potsdamer Garnisonkirche teil.

Berliner Stadtverordnetenwahl. Für den zum Stadtrat gewählten bisherigen sozialdemokratischen Stadtverordneten Saffendach, den ersten sozialdemokratischen Stadtrat Berlins, fand gestern im 2. Berliner Bezirk der dritten Abteilung eine Ersatzwahl zur Stadtverordnetenversammlung statt. Gemäß der Wahlordnung mußte derjenige Kandidat, der die meisten Stimmen erhielt, gewählt werden. Die sozialdemokratische Partei hatte einen Gegenkandidaten nicht aufgestellt.

Tagung des Hilfsvereins der deutschen Juden. Gestern fanden die Sitzungen des Zentralkomitees und der Generalversammlung des Hilfsvereins der deutschen Juden statt. Es waren zahlreiche Mitglieder erschienen, auch von auswärtig, so aus Königsberg, Tilsit, Ostrow, Königsberg, Kila, Polen, Breslau, Dresden, München. An der Sitzung des Zentralkomitees hielt Dr. James Simon vor. Ein Teil der Sitzung der Generalversammlung wurde dem Bericht des Zentralkomitees gewidmet. Darauf gab Dr. Nath an in großen Zügen einen Überblick über die Tätigkeit des Hilfsvereins. Das Schicksal des Hilfsvereins konnte im vergangenen Schuljahr, wenn auch durch die Kriegsverhältnisse zum Teil im einzelnen in Mitleidenschaft gezogen, weitergeführt werden. Besonders in der europäischen Türkei blühte es gerade

neue auf. Im ganzen unterhielt und unterstützte der Hilfsverein auch in diesem Kriegsjahr 35 Anstalten in Europa und im Orient mit rund 6000 Zöglingen. Die Aufwendungen für diese kulturelle Tätigkeit betrugen 270 000 Mark. Das zum Ausbruch des Krieges war die Hilfsanstalt gegen die entsprechenden Kosten der Jahreskosten erhöht. Mehr als 10 000 Auswanderern mußte man Hilfe angedeihen lassen. Die Ausgaben, die hierzu notwendig waren, beliefen sich auf 144 000 Mark. Der Krieg brachte dann dem Hilfsverein eine Reihe neuer Aufgaben. In erster Linie galt es, in Absprache mit den Zivil- und Militärbehörden eine umfassende Hilfsleistung für die in Deutschland befindlichen Angehörigen des russischen Reiches ins Leben zu setzen. Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede Dr. Nathans sprach Oberbürgermeister Dr. Werner-Münch und Justizrat Dr. Berger-Königsberg.

Explosionsunglück in Ostpreußen.

Vier Kinder von einem Schrapnell getötet.
(Telegramm unseres Korrespondenten.)

□ Königsberg, 30. Mai. Durch die Explosion eines Schrapnells, das in unbestimmtem Maße von Kindern aufgefunden wurde, ist in Ostpreußen ein schweres Unglück herbeigeführt worden. Vier Kinder wurden getötet und zehn Kinder trugen schwere Verletzungen davon. Die Kinder hatten das Geschloß im Wäldchen gefunden, in dem das Wasser abgelassen war. Dann warfen sie das Geschloß gegen die Mauer, was es sofort explodierte.

Ein weiteres Geschehen des Kölner Doppelmörders. Der Schiedsrichter Rein, der im Wäldchen Köln-Marienburg den größten Teil und dessen Dienstmädchen ermordete, hat einen Privat-Telegramm zufolge gestern eingekerkert, auch den Kaufmann in der Wäldchen in Mordburg am 26. Mai verurteilt zu haben. Rein stammt aus Bismarck im Bezirk Trier.

Verunglückter Flugversuch aus französischer Gefangenschaft. Die drei deutschen Soldaten Wilhelm Kolb aus Bayern, Karl Schmitt aus Preußen und der Bauer Jakob Reil, die in der Nacht vom Montag zum Dienstag aus dem Gefangenenlager in Roanne entflohen waren, wurden, wie uns ein Privat-Telegramm aus Genf meldet, in der Nähe von Villeneuve von einem Gendarmen entdeckt und verhaftet.

Verstärkung der Küstenschutz. Heute ziemlich warm und schwül, sehr viele Kinder der verunglückten Mädchen; etwas Regen und Gewittergefahr.

Teppich-Verkauf zu enorm billigen Preisen.

Turkesien-Teppiche, Perser-Copie mit Wolltransen ca. 90x150 cm. 5,50, ca. 165x235 cm. 23,50, ca. 200x300 cm. 28,50, ca. 250x350 cm. 48,50, ca. 300x400 cm. 69,50, ca. 350x450 cm. 99,50, ca. 400x500 cm. 135,50, ca. 450x550 cm. 158,50, ca. 500x600 cm. 185,50, ca. 550x650 cm. 218,50, ca. 600x700 cm. 248,50, ca. 650x750 cm. 278,50, ca. 700x800 cm. 308,50, ca. 750x850 cm. 338,50, ca. 800x900 cm. 368,50, ca. 850x950 cm. 398,50, ca. 900x1000 cm. 428,50, ca. 950x1050 cm. 458,50, ca. 1000x1100 cm. 488,50, ca. 1050x1150 cm. 518,50, ca. 1100x1200 cm. 548,50, ca. 1150x1250 cm. 578,50, ca. 1200x1300 cm. 608,50, ca. 1250x1350 cm. 638,50, ca. 1300x1400 cm. 668,50, ca. 1350x1450 cm. 698,50, ca. 1400x1500 cm. 728,50, ca. 1450x1550 cm. 758,50, ca. 1500x1600 cm. 788,50, ca. 1550x1650 cm. 818,50, ca. 1600x1700 cm. 848,50, ca. 1650x1750 cm. 878,50, ca. 1700x1800 cm. 908,50, ca. 1750x1850 cm. 938,50, ca. 1800x1900 cm. 968,50, ca. 1850x1950 cm. 998,50, ca. 1900x2000 cm. 1028,50, ca. 1950x2050 cm. 1058,50, ca. 2000x2100 cm. 1088,50, ca. 2050x2150 cm. 1118,50, ca. 2100x2200 cm. 1148,50, ca. 2150x2250 cm. 1178,50, ca. 2200x2300 cm. 1208,50, ca. 2250x2350 cm. 1238,50, ca. 2300x2400 cm. 1268,50, ca. 2350x2450 cm. 1298,50, ca. 2400x2500 cm. 1328,50, ca. 2450x2550 cm. 1358,50, ca. 2500x2600 cm. 1388,50, ca. 2550x2650 cm. 1418,50, ca. 2600x2700 cm. 1448,50, ca. 2650x2750 cm. 1478,50, ca. 2700x2800 cm. 1508,50, ca. 2750x2850 cm. 1538,50, ca. 2800x2900 cm. 1568,50, ca. 2850x2950 cm. 1598,50, ca. 2900x3000 cm. 1628,50, ca. 2950x3050 cm. 1658,50, ca. 3000x3100 cm. 1688,50, ca. 3050x3150 cm. 1718,50, ca. 3100x3200 cm. 1748,50, ca. 3150x3250 cm. 1778,50, ca. 3200x3300 cm. 1808,50, ca. 3250x3350 cm. 1838,50, ca. 3300x3400 cm. 1868,50, ca. 3350x3450 cm. 1898,50, ca. 3400x3500 cm. 1928,50, ca. 3450x3550 cm. 1958,50, ca. 3500x3600 cm. 1988,50, ca. 3550x3650 cm. 2018,50, ca. 3600x3700 cm. 2048,50, ca. 3650x3750 cm. 2078,50, ca. 3700x3800 cm. 2108,50, ca. 3750x3850 cm. 2138,50, ca. 3800x3900 cm. 2168,50, ca. 3850x3950 cm. 2198,50, ca. 3900x4000 cm. 2228,50, ca. 3950x4050 cm. 2258,50, ca. 4000x4100 cm. 2288,50, ca. 4050x4150 cm. 2318,50, ca. 4100x4200 cm. 2348,50, ca. 4150x4250 cm. 2378,50, ca. 4200x4300 cm. 2408,50, ca. 4250x4350 cm. 2438,50, ca. 4300x4400 cm. 2468,50, ca. 4350x4450 cm. 2498,50, ca. 4400x4500 cm. 2528,50, ca. 4450x4550 cm. 2558,50, ca. 4500x4600 cm. 2588,50, ca. 4550x4650 cm. 2618,50, ca. 4600x4700 cm. 2648,50, ca. 4650x4750 cm. 2678,50, ca. 4700x4800 cm. 2708,50, ca. 4750x4850 cm. 2738,50, ca. 4800x4900 cm. 2768,50, ca. 4850x4950 cm. 2798,50, ca. 4900x5000 cm. 2828,50, ca. 4950x5050 cm. 2858,50, ca. 5000x5100 cm. 2888,50, ca. 5050x5150 cm. 2918,50, ca. 5100x5200 cm. 2948,50, ca. 5150x5250 cm. 2978,50, ca. 5200x5300 cm. 3008,50, ca. 5250x5350 cm. 3038,50, ca. 5300x5400 cm. 3068,50, ca. 5350x5450 cm. 3098,50, ca. 5400x5500 cm. 3128,50, ca. 5450x5550 cm. 3158,50, ca. 5500x5600 cm. 3188,50, ca. 5550x5650 cm. 3218,50, ca. 5600x5700 cm. 3248,50, ca. 5650x5750 cm. 3278,50, ca. 5700x5800 cm. 3308,50, ca. 5750x5850 cm. 3338,50, ca. 5800x5900 cm. 3368,50, ca. 5850x5950 cm. 3398,50, ca. 5900x6000 cm. 3428,50, ca. 5950x6050 cm. 3458,50, ca. 6000x6100 cm. 3488,50, ca. 6050x6150 cm. 3518,50, ca. 6100x6200 cm. 3548,50, ca. 6150x6250 cm. 3578,50, ca. 6200x6300 cm. 3608,50, ca. 6250x6350 cm. 3638,50, ca. 6300x6400 cm. 3668,50, ca. 6350x6450 cm. 3698,50, ca. 6400x6500 cm. 3728,50, ca. 6450x6550 cm. 3758,50, ca. 6500x6600 cm. 3788,50, ca. 6550x6650 cm. 3818,50, ca. 6600x6700 cm. 3848,50, ca. 6650x6750 cm. 3878,50, ca. 6700x6800 cm. 3908,50, ca. 6750x6850 cm. 3938,50, ca. 6800x6900 cm. 3968,50, ca. 6850x6950 cm. 3998,50, ca. 6900x7000 cm. 4028,50, ca. 6950x7050 cm. 4058,50, ca. 7000x7100 cm. 4088,50, ca. 7050x7150 cm. 4118,50, ca. 7100x7200 cm. 4148,50, ca. 7150x7250 cm. 4178,50, ca. 7200x7300 cm. 4208,50, ca. 7250x7350 cm. 4238,50, ca. 7300x7400 cm. 4268,50, ca. 7350x7450 cm. 4298,50, ca. 7400x7500 cm. 4328,50, ca. 7450x7550 cm. 4358,50, ca. 7500x7600 cm. 4388,50, ca. 7550x7650 cm. 4418,50, ca. 7600x7700 cm. 4448,50, ca. 7650x7750 cm. 4478,50, ca. 7700x7800 cm. 4508,50, ca. 7750x7850 cm. 4538,50, ca. 7800x7900 cm. 4568,50, ca. 7850x7950 cm. 4598,50, ca. 7900x8000 cm. 4628,50, ca. 7950x8050 cm. 4658,50, ca. 8000x8100 cm. 4688,50, ca. 8050x8150 cm. 4718,50, ca. 8100x8200 cm. 4748,50, ca. 8150x8250 cm. 4778,50, ca. 8200x8300 cm. 4808,50, ca. 8250x8350 cm. 4838,50, ca. 8300x8400 cm. 4868,50, ca. 8350x8450 cm. 4898,50, ca. 8400x8500 cm. 4928,50, ca. 8450x8550 cm. 4958,50, ca. 8500x8600 cm. 4988,50, ca. 8550x8650 cm. 5018,50, ca. 8600x8700 cm. 5048,50, ca. 8650x8750 cm. 5078,50, ca. 8700x8800 cm. 5108,50, ca. 8750x8850 cm. 5138,50, ca. 8800x8900 cm. 5168,50, ca. 8850x8950 cm. 5198,50, ca. 8900x9000 cm. 5228,50, ca. 8950x9050 cm. 5258,50, ca. 9000x9100 cm. 5288,50, ca. 9050x9150 cm. 5318,50, ca. 9100x9200 cm. 5348,50, ca. 9150x9250 cm. 5378,50, ca. 9200x9300 cm. 5408,50, ca. 9250x9350 cm. 5438,50, ca. 9300x9400 cm. 5468,50, ca. 9350x9450 cm. 5498,50, ca. 9400x9500 cm. 5528,50, ca. 9450x9550 cm. 5558,50, ca. 9500x9600 cm. 5588,50, ca. 9550x9650 cm. 5618,50, ca. 9600x9700 cm. 5648,50, ca. 9650x9750 cm. 5678,50, ca. 9700x9800 cm. 5708,50, ca. 9750x9850 cm. 5738,50, ca. 9800x9900 cm. 5768,50, ca. 9850x9950 cm. 5798,50, ca. 9900x10000 cm. 5828,50, ca. 9950x10050 cm. 5858,50, ca. 10000x10100 cm. 5888,50, ca. 10050x10150 cm. 5918,50, ca. 10100x10200 cm. 5948,50, ca. 10150x10250 cm. 5978,50, ca. 10200x10300 cm. 6008,50, ca. 10250x10350 cm. 6038,50, ca. 10300x10400 cm. 6068,50, ca. 10350x10450 cm. 6098,50, ca. 10400x10500 cm. 6128,50, ca. 10450x10550 cm. 6158,50, ca. 10500x10600 cm. 6188,50, ca. 10550x10650 cm. 6218,50, ca. 10600x10700 cm. 6248,50, ca. 10650x10750 cm. 6278,50, ca. 10700x10800 cm. 6308,50, ca. 10750x10850 cm. 6338,50, ca. 10800x10900 cm. 6368,50, ca. 10850x10950 cm. 6398,50, ca. 10900x11000 cm. 6428,50, ca. 10950x11050 cm. 6458,50, ca. 11000x11100 cm. 6488,50, ca. 11050x11150 cm. 6518,50, ca. 11100x11200 cm. 6548,50, ca. 11150x11250 cm. 6578,50, ca. 11200x11300 cm. 6608,50, ca. 11250x11350 cm. 6638,50, ca. 11300x11400 cm. 6668,50, ca. 11350x11450 cm. 6698,50, ca. 11400x11500 cm. 6728,50, ca. 11450x11550 cm. 6758,50, ca. 11500x11600 cm. 6788,50, ca. 11550x11650 cm. 6818,50, ca. 11600x11700 cm. 6848,50, ca. 11650x11750 cm. 6878,50, ca. 11700x11800 cm. 6908,50, ca. 11750x11850 cm. 6938,50, ca. 11800x11900 cm. 6968,50, ca. 11850x11950 cm. 6998,50, ca. 11900x12000 cm. 7028,50, ca. 11950x12050 cm. 7058,50, ca. 12000x12100 cm. 7088,50, ca. 12050x12150 cm. 7118,50, ca. 12100x12200 cm. 7148,50, ca. 12150x12250 cm. 7178,50, ca. 12200x12300 cm. 7208,50, ca. 12250x12350 cm. 7238,50, ca. 12300x12400 cm. 7268,50, ca. 12350x12450 cm. 7298,50, ca. 12400x12500 cm. 7328,50, ca. 12450x12550 cm. 7358,50, ca. 12500x12600 cm. 7388,50, ca. 12550x12650 cm. 7418,50, ca. 12600x12700 cm. 7448,50, ca. 12650x12750 cm. 7478,50, ca. 12700x12800 cm. 7508,50, ca. 12750x12850 cm. 7538,50, ca. 12800x12900 cm. 7568,50, ca. 12850x12950 cm. 7598,50, ca. 12900x13000 cm. 7628,50, ca. 12950x13050 cm. 7658,50, ca. 13000x13100 cm. 7688,50, ca. 13050x13150 cm. 7718,50, ca. 13100x13200 cm. 7748,50, ca. 13150x13250 cm. 7778,50, ca. 13200x13300 cm. 7808,50, ca. 13250x13350 cm. 7838,50, ca. 13300x13400 cm. 7868,50, ca. 13350x13450 cm. 7898,50, ca. 13400x13500 cm. 7928,50, ca. 13450x13550 cm. 7958,50, ca. 13500x13600 cm. 7988,50, ca. 13550x13650 cm. 8018,50, ca. 13600x13700 cm. 8048,50, ca. 13650x13750 cm. 8078,50, ca. 13700x13800 cm. 8108,50, ca. 13750x13850 cm. 8138,50, ca. 13800x13900 cm. 8168,50, ca. 13850x13950 cm. 8198,50, ca. 13900x14000 cm. 8228,50, ca. 13950x14050 cm. 8258,50, ca. 14000x14100 cm. 8288,50, ca. 14050x14150 cm. 8318,50, ca. 14100x14200 cm. 8348,50, ca. 14150x14250 cm. 8378,50, ca. 14200x14300 cm. 8408,50, ca. 14250x14350 cm. 8438,50, ca. 14300x14400 cm. 8468,50, ca. 14350x14450 cm. 8498,50, ca. 14400x14500 cm. 8528,50, ca. 14450x14550 cm. 8558,50, ca. 14500x14600 cm. 8588,50, ca. 14550x14650 cm. 8618,50, ca. 14600x14700 cm. 8648,50, ca. 14650x14750 cm. 8678,50, ca. 14700x14800 cm. 8708,50, ca. 14750x14850 cm. 8738,50, ca. 14800x14900 cm. 8768,50, ca. 14850x14950 cm. 8798,50, ca. 14900x15000 cm. 8828,50, ca. 14950x15050 cm. 8858,50, ca. 15000x15100 cm. 8888,50, ca. 15050x15150 cm. 8918,50, ca. 15100x15200 cm. 8948,50, ca. 15150x15250 cm. 8978,50, ca. 15200x15300 cm. 9008,50, ca. 15250x15350 cm. 9038,50, ca. 15300x15400 cm. 9068,50, ca. 15350x15450 cm. 9098,50, ca. 15400x15500 cm. 9128,50, ca. 15450x15550 cm. 9158,50, ca. 15500x15600 cm. 9188,50, ca. 15550x15650 cm. 9218,50, ca. 15600x15700 cm. 9248,50, ca. 15650x15750 cm. 9278,50, ca. 15700x15800 cm. 9308,50, ca. 15750x15850 cm. 9338,50, ca. 15800x15900 cm. 9368,50, ca. 15850x15950 cm. 9398,50, ca. 15900x16000 cm. 9428,50, ca. 15950x16050 cm. 9458,50, ca. 16000x16100 cm. 9488,50, ca. 16050x16150 cm. 9518,50, ca. 16100x16200 cm. 9548,50, ca. 16150x16250 cm. 9578,50, ca. 16200x16300 cm. 9608,50, ca. 16250x16350 cm. 9638,50, ca. 16300x16400 cm. 9668,50, ca. 16350x16450 cm. 9698,50, ca. 16400x16500 cm. 9728,50, ca. 16450x16550 cm. 9758,50, ca. 16500x16600 cm. 9788,50, ca. 16550x16650 cm. 9818,50, ca. 16600x16700 cm. 9848,50, ca. 16650x16750 cm. 9878,50, ca. 16700x16800 cm. 9908,50, ca. 16750x16850 cm. 9938,50, ca. 16800x16900 cm. 9968,50, ca. 16850x16950 cm. 9998,50, ca. 16900x17000 cm. 10028,50, ca. 16950x17050 cm. 10058,50, ca. 17000x17100 cm. 10088,50, ca. 17050x17150 cm. 10118,50, ca. 17100x17200 cm. 10148,50, ca. 17150x17250 cm. 10178,50, ca. 17200x17300 cm. 10208,50, ca. 17250x17350 cm. 10238,50, ca. 17300x17400 cm. 10268,50, ca. 17350x17450 cm. 10298,50, ca. 17400x17500 cm. 10328,50, ca. 17450x17550 cm. 10358,50, ca. 17500x17600 cm. 10388,50, ca. 17550x17650 cm. 10418,50, ca. 17600x17700 cm. 10448,50, ca. 17650x17750 cm. 10478,50, ca. 17700x17800 cm. 10508,50, ca. 17750x17850 cm. 10538,50, ca. 17800x17900 cm. 10568,50, ca. 17850x17950 cm. 10598,50, ca. 17900x18000 cm. 10628,50, ca. 17950x18050 cm. 10658,50, ca. 18000x18100 cm. 10688,50, ca. 18050x18150 cm. 10718,50, ca. 18100x18200 cm. 10748,50, ca. 18150x18250 cm. 10778,50, ca. 18200x18300 cm. 10808,50, ca. 18250x18350 cm. 10838,50, ca. 18300x18400 cm. 10868,50, ca. 18350x18450 cm. 10898,50, ca. 18400x18500 cm. 10928,50, ca. 18450x18550 cm. 10958,50, ca. 18500x18600 cm. 10988,50, ca. 18550x18650 cm. 11018,50, ca. 18600x18700 cm. 11048,50, ca. 18650x18750 cm. 11078,50, ca. 18700x18800 cm. 11108,50, ca. 18750x18850 cm. 11138,50, ca. 18800x18900 cm. 11168,50, ca. 18850x18950 cm. 11198,50, ca. 18900x19000 cm. 11228,50, ca. 18950x19050 cm. 11258,50, ca. 19000x19100 cm. 11288,50, ca. 19050x19150 cm. 11318,50, ca. 19100x19200 cm. 11348,50, ca. 19150x19250 cm. 11378,50, ca. 19200x19300 cm. 11408,50, ca. 19250x19350 cm. 11438,50, ca. 19300x19400 cm. 11468,50, ca. 19350x19450 cm. 11498,50, ca. 19400x19500 cm. 11528,50, ca. 19450x19550 cm. 11558,50, ca. 19500x19600 cm. 11588,50, ca. 19550x19650 cm. 11618,50, ca. 19600x19700 cm. 11648,50, ca. 19650x19750 cm. 11678,50, ca. 19700x19800 cm. 11708,50, ca. 19750x19850 cm. 11738,50, ca. 19800x19900 cm. 11768,50, ca. 19850x19950 cm. 11798,50, ca. 19900x20000 cm. 11828,50, ca. 19950x20050 cm. 11858,50, ca. 20000x20100 cm. 11888,50, ca. 20050x20150 cm. 11918,50, ca. 20100x20200 cm. 11948,50, ca. 20150x20250 cm. 11978,50, ca. 20200x20300 cm. 12008,50, ca. 20250x20350 cm. 12038,50, ca. 20300x20400 cm. 12068,50, ca. 20350x20450 cm. 12098,50, ca. 20400x20500 cm. 12128,50, ca. 20450x20550 cm. 12158,50, ca. 20500x20600 cm. 12188,50, ca. 20550x20650 cm. 12218,50, ca. 20600x20700 cm. 12248,50, ca. 20650x20750 cm. 12278,50, ca. 20700x20800 cm. 12308,50,



Verantwortlicher Redakteur:
Fritz Engel, Berlin-Schöneberg

Beiblatt zum „Berliner Tageblatt“

Druck und Verlag:
Rudolf Möller, Berlin

Grenzsprung der Sprache.

Von Alexander Moschowski.

(Nachdruck verboten.)

Das Moralische versteht sich immer von selbst, sagt der Schwache Dichter, und obgleich sein Satz mit einem Fremdwort beginnt, wollen wir ihn als ferndeutlich anerkennen nach Fassung und Bedeutung. Ohne Rücksicht sei zugegeben, daß auch das Sprachmoralische, die Reinheit, das Deutschsein im deutschen Wort, sich immer von selbst versteht. Wo das Fremdwort als lästiger Ausländer erkannt wird, möge es sich vom Sprachboden entfernen. Aber keine Ausweisungspapiere, keine Sprachvergangenheit und keine Sprachleistung sollen in jedem Fall sorgsam geprüft werden. Wir wollen uns begnügen, es nicht durch die Verdrängung eines Ausdrucksbegriffs einen Sprachverlust erfahren, Bedeutungsstöße opfern, um Dürftigkeit einzutauschen; ob bei der Neubildung des Bodens nicht etwa lächerliche Begriffsverwirrungen eintreten. Und ferner: wir wollen auch nicht vergessen, daß wir in Sprachen neben der inneren Kolonisation auch eine äußere wahrzunehmen haben: daß in unseren entferntesten Sprachkolonien Kostenstellen gedeihen, die uns fremdländisch anprechen, aber doch für die Wohlthat des Mutterlandes unentbehrlich und deshalb schutzwürdig sind.

Ein ganz geringe Zahl dieser Fremdwörter sei hier, andeutungsweise, zur Unterbrechung gestellt. In knapper Form sollen diese Grenzfälle unterzucht werden; vereinigte Stichproben, die sich zur Gesamtaufgabe verhalten wie herausgegebene Tropfen zum Ozean.

Fanatisch — Fanatiker — Fanatismus. Für das persönliche Hauptwort wäre „Eiferer“ besser als „Schwärmer“ oder „Schwärmgeist“, ein Mann auch nicht vollwertiger, so doch endlich ausdauernder Eifer. Beim Eigenschaftswort „fanatisch“ entsteht mit der Überlegung „eifern“, oder „eifernoll“ bereits ein Widerspruch, denn ein Mensch, ein eifriger, ein eifriger, kann in Eifer sein, ohne sich fanatisch zu betragen. Die Schwierigkeit wird beim „Fanatismus“ unlösbar. Von der Verfolgungswut, die im Fanatismus steckt, ist im „Eifer“ nichts zu spüren, und diese Wut ist wiederum im Fremdwort nur eine Takt, nicht der Kern. Wie flau, wie schwammig klingt „bis zum Eifer“ gegen das brennende „bis zum Fanatismus“. „Bis zur Wut“ aber wäre nur eine Wortspielerei. Da drei Viertel des Begriffs in den Motiven, in den Überzeugungen ruhen, während die „Wut“ nur die Hülse ausbildet, nicht aber den Grund der Hülse.

Neutral, Neutralität: „Keiner Partei angehörig“, das vollständige Verhältnis von Staaten, die in einem Kriege auf keiner Seite kämpfen. Abgesehen davon, daß „Partei“ selbst wieder ein Fremdwort ist, gibt das Wort „Parteilichkeit“ ein ebenso schiefes wie verschwommenes Bild von der Neutralität. Gerade das Wichtigste, die völlerrechtliche Grundlage und Beziehung fehlt und muß fehlen, sobald wir die langatmige Umschreibung durch ein gebrauchsfertiges deutsches Wort zu ersetzen wünschen. Beim bloßen Verlust einer „neutralen“ „Haltung“, einem „Neutralhandel“, einer „benachteiligten Neutralität“ mit dem bloßen Begriff der Unparteilichkeit nahekommen, spürt man deutlich die gar nicht zu überbrückende Lücke. Das Fremdwort ist und bleibt also unerlässlich.

Pathos: wörtlich: das Leidende, die Leidenschaft; nur daß mit dem Wörtchen nicht viel anfangen ist. Im Pathos lebt nämlich auch eine Gehobtheit, Getragenheit, die nur dem Grade nach mit der Leidenschaft verglichen wird, ohne selbst Leidenschaft zu werden. Ja, in der feinsten Blüte des Pathos steckt hier ein köstliches Beispiel: nicht minder köstliches „Pathos der Distanz“. Man untersteht sich, die Leidenschaft des Abstands, oder der Schwärze der Entfernung, — und man fühlt statt der Erhabenheit eine leise Komik. Das griechische Wort besitzt alle Anwartschaft auf Einbürgerung in den deutschen Sprachschatz und wird sie um so sicherer erlangen, je häufiger wir Pathos ganz einfach mit Pathos überlegen.

Dimension: Unter den Verbedeutungen erscheint „Ausmaß“ noch als die brauchbarste, da sie wenigstens am Sinn des Fremdwortes nicht geradezu vorbeigleitet. Indes ist es dem „Ausmaß“ nicht gegeben, anzudeuten oder gar zu erschöpfen, was das Wesen der Dimension ausmacht, nämlich die aus der Bestimmung auf Länge, Breite und Tiefe, die auf den Raum und Raumausfüllung deutet und für grundräumlich veränderliche Ausmaße einen Generalbegriff schafft. Nur in den Fällen, wo wirklich eine Messung erfolgt, wo Längen, Breiten, Höhenwerte eine Rolle spielen und eine metrische Vergleichung erfahren, wäre „Ausmaß“ oder „Abmessung“ am Platze. Wo aber die rein geometrische Anschauung oder gar mathematische Vorstellung, bleibt das Wort „Dimension“ in „Allgemeinheit“, wovon man sich leicht überzeugt, wenn man auch nur den Versuch unternimmt, Worten wie „dreidimensional“, „viel-dimensionale“ mit einer Übersetzung nahezukommen.

Aktuell — Aktualität: Will man sich nicht auf umständliche Umschreibungen einlassen und bewirkt man „wirklich“, „gegenwärtig“ als gar zu wenig zum heutigen Aktualitätsbegriff, so bleibt nur übrig: „zeitgemäß“. Man mache sich aber klar, daß hier Fremdwort und Verbedeutung nur teilweise ineinander greifen, dagegen in erheblicher Begriffsbreite auseinanderfallen: Bräute eine große Tageszeitung im Jahr unseres Jahres als Zeitaktuell eine Plauderei über neue Feindschicksal-Damenmoden, so wäre das „zeitgemäß“ (den der Zeit) bestimmt die Zeit, aber keineswegs „aktuell“ (denn für den ersten Blick gibt es keine Aktualität außerhalb des Tages und seiner ersten Begleiterscheinungen). Ebenso erzieht eine Parteilich-Ausführung im Zeitlichen überhaupt nicht durchsichtig, ohne daß der Parteilich auf Aktualität Anspruch erhebt. Das „Zeitgemäß“ trägt nach der Seite der Nützlichkeit und Güte eine Nebenbetonung, die dem Aktualen fehlt. Rame heute eine Klugheit, gegen den Burgfrieden heraus, so könnte man es aktuell nennen, während sie sich, um zeitgemäß zu sein, gegen die Störkräfte des Burgfriedens wenden müßte.

Qualität: ist nicht Eigenschaft, Beschaffenheit, nicht Güte. Die Bezeichnung „Güte“ enthält ein Werturteil nach der Seite der Zweckdienlichkeit, dazu eine fittliche Wertung in Hinblick auf die Würde, von der die „Qualität“ frei ist. Nur in einzelnen Fällen, etwa bei einer bestimmten Ware, kann sich Qualität mit Güte decken. Spreche ich aber von einer Sinnes-Qualität, so meine ich eine nur physiologisch zu begreifende Beschaffenheit des Sinnes, die des Auges, eine Menge „mechanischer“ Eindrücke zu einer Farbe, die des Ohres, sie zu einem Ton zusammenzufassen und dieser Zeitigung eine nur zu fühlende, niemals ausdrückbare Färbung und Tönung zu verleihen. „Beschaffenheit“ und „Eigenschaft“ greifen weit über diese Beziehung hinaus, da sie alle erdenklichen Sinnesmöglichkeiten, die Wirkung in der Augenlinie, die Schärfe, die Härte, die Regelmäßigkeit der Einzelteile im Organ umfassen, ohne gerade das, was wir unter Qualität verstehen, irgendwie zu begrenzen. Das, was wir unter Qualität verstehen, ist „fittlich“ zu überlegen, und in einigen Fällen, wo es auf die gewöhnliche Begierde ankommt, findet auch vollkommene Begriffsdeckung statt. Aber es schüttelt mich jedesmal, wenn ich den Mißverständnis gewahre, daß die bühnende Bedienung im Sinne des physikalisch wirksamen „Mittels“, und zugleich der Mittelpunkt der Welt. Als man die soziale Bedeutung der engeren Umgebung erkannte, stand es frei, das Wort zu wählen, sofern dieses Wort eben nur verdichtet, einen möglichst feinen Ausschnitt bezeichnete und auf die verändernde Wirkung dieser Dinge hinwies. Der Ausdruck „Mittel“ oder „Engel“ wäre möglich gewesen, allein auch im Sinne eines dierischen Erlasses, der wesentlich das „Leitende“ bezeichnet, das „Leitende“ dagegen nur oberflächlich streift.

Die Fülle ließe sich ins Unabsehbare verlängern und würde ohne Aussicht auf Vollständigkeit zur Größe eines Verzeichnisses answachsen. Hier handelt es sich nur um kurzgefasste Proben, die bei einigen Lesern, wie ich mir gar nicht verhehle, Nachfragen nachfragen, die anderen ähnliche Erwägungen bezüglich anderer Wörter anregen könnten. Als nachfolgend zur Empfehlung erlaube ich mir folgende:

Wille: das Paradies der Sprachreiner, die mit dem neugeprägten „Umwelt“ einen ihrer stärksten Reize auszuspielen. Ist nun „Umwelt“ wirklich das Ideal, dient es ebenloget dem Gedächtnis? Das wäre erwünscht zu befreiten. Den charakterbildenden, sozial bestimmenden Wert kann „Umwelt“, als zu weit gegriffen, niemals erreichen, kaum anstreben. Nehmen wir ein Beispiel: zur Umwelt eines Fabrikarbeiters gehört seine besondere Fabrik, die Stadt, das Land, Europa, — sein Wille bildet die Fabrik allein; sie ist für ihn das lebende Medium, im Sinne des physikalisch wirksamen „Mittels“, und zugleich der Mittelpunkt der Welt. Als man die soziale Bedeutung der engeren Umgebung erkannte, stand es frei, das Wort zu wählen, sofern dieses Wort eben nur verdichtet, einen möglichst feinen Ausschnitt bezeichnete und auf die verändernde Wirkung dieser Dinge hinwies. Der Ausdruck „Mittel“ oder „Engel“ wäre möglich gewesen, allein auch im Sinne eines dierischen Erlasses, der wesentlich das „Leitende“ bezeichnet, das „Leitende“ dagegen nur oberflächlich streift.

Die Fülle ließe sich ins Unabsehbare verlängern und würde ohne Aussicht auf Vollständigkeit zur Größe eines Verzeichnisses answachsen. Hier handelt es sich nur um kurzgefasste Proben, die bei einigen Lesern, wie ich mir gar nicht verhehle, Nachfragen nachfragen, die anderen ähnliche Erwägungen bezüglich anderer Wörter anregen könnten. Als nachfolgend zur Empfehlung erlaube ich mir folgende:

Worte: die sinnfällig Gegebenes (besser und kürzer: Kennzeichen) begreifen, fassen und in zweiter Reihe, vornehmlich deswegen, weil sie sich zum großen Teil wirklich durch gute brauchbare Deutschwörter ersetzen lassen und lassen werden. Die Ausdrücke: Wahrscheinlich für das vormalige Verren, Abteil für Coups, Zinschein für Coupon, Gedek für Avert, keinen Bemerkern auf die Finger zu legen. Ein unheimlicher Mensch er habe unter Nation! Er soll einmal gelacht haben, es gab eine Zeit, wenn der letzte Jährländer demers gelacht wäre.

Die fittliche Begriffsbeziehung schien sich nicht auf den Vordruck ausbreiten zu wollen. Im Gegenteil, man wußte ihm aus, und überall, wo er fand, war um ihn her ein leerer Raum zu sehen. Doch jetzt trat er mit völlig unbefangener Miene auf eine reizende buntschöne Dame und forderte sie, ohne dabei sein Eingangs in Gefahr zu bringen, mit festerer Verknüpfung zum Tange auf. Sie dankte kühl. Es ging ihm noch mit deren, deren überung sich diese Abweichungen schienen noch einen ganz besonderen Grund zu haben. Der Vordruck, wie ich jetzt erst merke, in einem Anknüpfen eine Notiz von einem Orange, während alle übrigen Herren und Damen die verblühende Doppelfarbe angelegt hatten.

Und wie jetzt der Vordruck mit höhnlichem Lächeln durch den Saal schritt und mancher, der er seine Längeren bekommen hatte, offenbar darauf ausging, durch Anzuckern und Curvieren den Reigen in Verwirrung zu bringen, erhob sich eine wackelige Entstellung um ihn her. Und ich wurde Zeuge eines symbolischen Vorgangs von wunderbarer Bildlichkeit.

Mit einer gemeinsamen Bewegung entfernten die Damen alle gelben Streifen von ihren Kleidern, aus ihrem Haar. Die Herren rissen ihre Rockenden entgegen und behielten nur die grüne Hälfte. Ja, sogar auf die Befriedigung der Galerien und Wände überung sich diese augenfällige Wandlung. Man geriet das erregene Tusch von Rauf und Brettern, man warf es unter Gelächern in den Saal.

Sobald stand der Reize in glänzender Vereinigung inmitten eines orangegeleuchten Meeres, während der grüne Reiz des unerschöpflichen Grün sich heimlich um diese brennende Flut schloß.

Eine Welle blieb hiezu hager, mößliche Gestalt dort stehen und mußte mit einer müßigsten elastischen Heberhebung den immergehenden Umkreis. Dann lag er das Einglas in die Tafel gleiten und verließ mit dunkelroten Rufen den Saal.

Erin go bracht! (Heil Erin!) riefen ihm einige nach und die Kapelle verfolgte ihn noch mit dem Vordruck: Ach Irland gedient ...

Im nächsten Vermittlung mochte ich mich auf, um die heilige Quelle zu befragen.

Mein neuer Bekannter, der trotz seinem nordischen Aussehen der mäßigsten, das heißt aus Überien eingewanderten Familie der „Reale“ angehört, erbot sich freundlich, mich zu begleiten: „Ich kenne einen Weg durch den Wald ... einen der wenigen edelsten Walden, die von den Briten noch nicht geschlagen worden sind. Er gehört einem Patrioten, der lieber trocknen Brot aß, als daß er Kst an jenen Hain der guten Leute zu legen erlaube. Wäre er Herzogs Eigen, dann hätte dort längst sein Baum mehr.“

Der Lord.

Ein irisches Erlebnis.

Von Bodo Wildberg. (Nachdruck verboten.)

Es war spät am Abend in jener alten irischen Hofenstube angekommen. Zu meinem Verwille gab es in dem einzigen Hölle, in dem ein Fremder absteigen konnte, gerade in jener Nacht ein Fest. Da war nun ein Schloß nicht mehr zu denken. Nachdem ich mich durch hatten Zeit in einen Zustand neuer Empfindlichkeit versetzt hatte, begann ich einen Rundgang durch die nächtliche Stadt.

Wie merkwürdig war sie und wie traumhaft verschieden von unseren traulichen Städtchen, großen und kleinen, die ich so oft durchwandert! Ein fremder ogonischer Rauch wehte um die hohen Häuser, um geisterliche Giebel, die über leeren, ruhmlos ausgehöhlten Stadtwänden spanische Ornamente in den Nachthimmel redeten. Die ersten Gassen, die ich durchwanderte, gegen mich leuchtend und durch die Spinnweben, die über die Gassen hingen, in den blauen Schatten, dort glühte ein hagerer, roter Mantel auf, den ich ein Seemannsfisch in der schauernden, doch milden Röhre über das schwarze blonde Röhre gegogen.

Ich schritt weiter und gelangte in ein Stadtviertel, in dessen Innerst das bellende Gellen der See nicht mehr hindurchdrang.

Und einsam schien es immer leichter zu werden, an den Häusern wandern ließ das Wasser herab, überhangt schien alles zu trüben in einer ungewohnten und außerordentlichen Stimmung.

Ein düsteres längliches Bauwerk mit morschen Türen gähnte mich an, und in den Schänden seiner überhängenden Fenster hingen eben noch der letzte Südwestwind heiserlicher Weinläster als sterbende Wolke verfliegen zu sein.

Doch ich war in dieser Lage nicht allein. In morschen der geraden, kleinen Pöstele hatte sich das Gassen, und immerzu irrte irgendwoher eine Geige, herübergehenden Klanges, uralte irdische Klänge fingend von der letzten Hofe, von der Gasse, die in das Gassen verflucht sei.

Unter dem Epitheton eines Marmorchauers traf ich den Geiger, einen gekrümmten Weller, und nachdem ich ihm etwas gegessen, fragte ich ihn so nebenbei, warum dieser Stadtteil so völliger Verwahrlosung anheimgegeben sei.

„Das kommt daher“, fuhr er an, „dieses ganze Viertel einem einzigen Herrn gehört — dem alten Lord Westford.“

„Warum läßt er die Häuser nicht in Stand setzen? Es würden sich doch Käufer oder Mieter finden ...“

„Die Renten sind zu hoch, fuhr er an. Wer wird sich die Mühe nehmen, ein Haus hübsch wiederherzustellen, wenn man weiß, daß der Grund und Boden einem anderen gehört? Seine Vordachst läßt eben alles, wie es ist, und die Armen, die sich hier verkröten haben, wohnen nicht etwa umsonst. Diese Häuser brauchen auf dem Lande haben, auch nicht leicht. Wenn sie einmal die Rente nicht zahlen können, gleich werden sie fortgerissen. Gute Häuser kommen gewiß von weit her, es ist nichts von solchen Dingen zu wissen können, die ein jedes Kind kennt — und erträgt; denn es ist, so sagen die Alten, seit Jahrhunderten nicht anders gewesen — seit die Seefahrt, Gatt trafe sie! — dem Handel mit Spanien und Amerika verboten und dadurch die Stadt arm gemacht haben ...“

Auf einmal war die Stimmung der Hofenstube in mir vermischt, und eine lähmende Müdigkeit hatte mich ergriffen. Die Röhre schmerzten vom vielen Umherwandern auf dem schiefen Pflaster. Noch immer verfolgte von den Klängen der Geige, fand ich mich allmählich in den Gassen zurück.

Da war der Ball schon im besten Gange. Eine übermütige Musik schwirte durch das weißläufige Haus, und der höfliche Wirt rief mir entgegen, ich möchte doch noch ein wenig dem Tange zuhören, er habe mir einen guten Platz auf der Galerie aufgehoben.

Der lange, etwas müde Saal erstreckte in der ägyptischen Luft zweier Fäden: in leuchtendem Grün und in trübem Orange. Jenes ist bekanntlich das Panier der Smaragdinseln, dieses steht für die englischen Farben, seit William der Dritte, der Oranger, Irland endgültig unterworfen zu haben meinte. Nun hatte sich in den letzten Jahrzehnten namentlich unter dem besser gekleideten Irländern eine furchtbare Mischung entwickelt, die zu Kompromissen neigte und in der Vereinigung von Grün und Orange solcher Annäherung der Iren an die „Schönen“ Ausdruck gab.

So erschien der Taktakt wie ein gründernder Hain des Südens, und die Annuit und Kälte der Irinnen, die einen so wohlthätigen Gegenlag zur britischen Steifheit bildet, bot dem Blick des Reisenden eine fülle angenehmer Eindrücke. Das fest wäre dem auch im besten Gange geblieben, wenn ich nicht plötzlich inmitten des harmlosen Irlands einen furchtbaren Erscheinung gezeigt hätte.

Mein Nachbar, ein reichhaltiger, hellblauer, schmalen, machte mich durch auf den neuen Anknüpfen aufmerksam: einen überhängenden Herrn von unversehrtem britischem Aussehen, bittlos bis auf ein paar blondgraue Andeutungen an den harten Backen, mit einigen glänzenden im ausdruckslosen Antlitz.

„Es ist Lord Westford“, murmelte der irdische Nordmann. „Daß der die Hofenstube hat, sich hier zu zeigen!“

„Westford? Ist das nicht der große Grundherr?“

„Dem gehört ja halb Irland, sagen die Leute. Doch verliert er bräuen in Großbritannien und erscheint nur hin und wieder, um

Redakteur: Dr. Paul Schlanther, Berlin-Milkenstraße

Kronprinz Wilhelm
à 6 1/2 Pfg. Mit dem Bildnis Seiner Kaiserl. u. Königl. Hoheit. à 6 1/2 Pfg. Königl. Preuss. Staatsmedaille

Ziehung unwiderruflich am 8., 9., 10., 11., 12. Juni!
Coburger Geldlose 3 Mark
Lud. Müller & Co., Berlin (W), Werderscher Markt 10.

Sie sparen
durch Benützung der
Rechenmaschine Optima.

Dörrgemüse-
Max Löwenstein,
Frankfurt a. M., Stettinstr. 4.

Gefangene liefert
J. Swirzke, Währ. Chran.

Strähnengurte
Thoren, Reichert & Co., Bandfabrik
Schweinf. i. Westf.

Rucksäcke
Trensen bedeutend billiger.
Kandaren, Steigbügel, Schnallen

4000 Stück
Patronentaschen 09
C. Wolff, Dresden, Fürstenstr. 58.

Fahlederabfälle * Sohllederabfälle
Brandsohllederabfälle,
Lederstreifen, Spaltabfälle, Riemen,
S. Schwarzschild, Paulstr. 20c.

Heereslieferungen
Wir vergeben
Dreh-, Bohr- und Fräsarbeiten.

BERGEDORFER EISENWERK & ASTRARWERKE
Molkerei-Maschinen, Dampfmaschinen,
Pumpen, Eis- und Kühlmachines

Zündhölzer
Hanson & Co.
Königsberg, Lübeck.

Talcum (Speckstein)
größere Quantitäten, in Qualität,
als Gips, etc., in jeder
Menge sofort lieferbar.

Brotbacken
für sofort und später hat abzugeben
Steinhuder Leinen-Industrie

Pistolentaschen 08
in jeder Ausführung unter Garantie
Wolff, Dresden, Fürstenstr. 58.

Neues Landes-
Adressbuch
Brandenburg (Berlin) 1915
Anhalt, beide Mecklenburg

Einige Waggons
beschlagnahmefreie
Futtermittel
gemahlen in Form von Kleie abzugeben.

Wasserdicht 1000
Wagen- und Eisen-
bahn-Waggondecken
aus garantiert reinerleinem besten wasserdichten Segeltuch

Packleinwand
gebraucht und gut erhalten 60-200 cm. breit, laienend große Posten preis-
wert abzugeben.

Säcke
aus Baumwollgewebe für alle Verwendungs-
zwecke werden angeboten von der
größten deutschen Sackfabrik.

vornehmste Zigarettenmarke
Egyptische Zigaretten-Kompagnie
J. & L. PRZEDECKI, Inh. L. PRZEDECKI

Lederfabrik Hirschberg vorm. Heinrich Knoch & Co.
Bilanz am 31. Dezember 1914.

Activa	M.	Pf.	M.	Pf.
An Grundstücke und Gebäude-Conto: Bestand am 1. 1. 1914	1289 643,38			
Zugang in 1914	142 019,48			
→ 3% Abschreibung	158 150,89			
→ 10% Abschreibung	100 000,00			
Gruben-Conto: Bestand am 1. 1. 1914	147 508,14			
Zugang in 1914	25 889,52			
→ 8% Abschreibung	173 397,66			
→ 10% Abschreibung	138 711,41			
Maschinen- und Kessel-Conto: Bestand am 1. 1. 1914	291 705,20			
Zugang in 1914	310 222,03			
→ 10% Abschreibung	1 601 227,88			
→ 10% Abschreibung	250 129,78			
Waren-Conto: Bestand an Rohmaterialien, halbfertigem und fertigem Leder am 31. 12. 1914	4485 500,--			
Kassa-Conto: Bestand an Kassa hier, bei den Filialen Berlin und Frankfurt und Guthaben auf Postcheck- und Schecks bank-Giro-Conto	722 140,41			
Wechsel-Conto: Bestand an Wechseln am 31. 12. 1914	1395 247,73			
Effekten-Conto: Bestand an Effekten am 31. 12. 1914	35 657,02			
Debitoren-Conto: Ausstehende am 31. 12. 1914	8 091 298,52			
Fuhrwesen-Conto: Bestand an Wagen, Automobilen etc. u. Pferden am 1. 1. 1914	10 000,--			
Zugang in 1914	31 314,--			
→ Abschreibung	41 312,--			
Betriebsmaterialien-Conto: Bestand an diversen Materialien am 31. 12. 1914	170 000,--			
Wohlfahrts-Einrichtungen für die Beamten und Arbeiter der Lederfabrik G. m. b. H.: Gewinnteile der Lederfabrik am 1. 1. 1914	170 000,--			
→ Abschreibung	30 000,--			
Passiva	M.	Pf.	M.	Pf.
Per Aktien-Kapital-Conto	4 000 000,--			
→ Obligationen-Conto	956 000,--			
→ Reservefonds-Conto	4 000 000,--			
→ Spezial-Reservefonds-Conto	1 550 000,--			
→ Dividenden-Ergänzungsfonds-Conto	300 000,--			
→ Agio-Conto	28 680,--			
→ Arbeiter-Unterstützungsfonds-Conto	179 108,61			
→ Beamten-Pensionsfonds-Conto	114 000,--			
→ Sparkassen-Conto	1 395 247,73			
→ Obligationen-Zinsen-Conto	11 081,25			
→ Dividenden-Conto	400,--			
→ Akzept-Conto	1 237 645,57			
→ Kreditoren-Conto	3 707 318,15			
→ Tratten-Conto	2 291 656,50			
→ Talonsteuer-Conto	60 000,--			
→ Internum-Conto	50 000,--			
→ Zinsen-Conto	168 114,92			
→ Gewinn- und Verlust-Conto:				
→ Vortrag aus 1913	198 820,20			
→ Gewinn in 1914	1 180 453,31			

Gemäss dem Beschlusse der am 28. d. Mts. stattgefundenen ordentlichen Generalversammlung gelangt ein Dividende von 12 % oder pro Aktie M. 120,- zur Verteilung. Dasselbe kann von heute ab gegen Auszahlung des Dividendenscheines No. 22 bei unserer Kasse oder bei der Direction der Disconto-Gesellschaft, Berlin und Frankfurt a. M., bei der Norddeutschen Bank in Hamburg, Hamburg, bei der A. Schaafhausen'schen Bankverein Akt.-Ges., Köln, bei der Dresdner Bank, Frankfurt a. M., und bei der Vögeländischen Bank in Plauen i. Vgtl. in Empfang genommen werden.

Hirschberg (Saale), den 28. Mai 1915.
Lederfabrik Hirschberg vorm. Heinrich Knoch & Co.
Knoch. M. Knoch.

In der Generalversammlung der unterzeichneten Aktien-Gesellschaft vom 1. Mai 1915 ist der in dem in das Handelsregister eingetragene Beschluss gefasst worden, das Grundkapital der Gesellschaft um 600 000 M. dadurch heranzusetzen, dass von den bestehenden 2008 Stück Stammaktien (gewöhnlichen, nicht bevorzugten Aktien) zum Nennwerte von je 300 M. je drei Aktien zu einer Aktie zusammengelegt werden. Die danach gültig bleibenden bereits an Stelle von Stammaktien neu ausgegebenen Aktien sollen nach dem Beschluss den bereits vorhandenen 2181 Stück Vorzugsaktien zu je 500 M. gleichgestellt werden und bei Verteilung des Jahresgewinns, bei der Liquidation der Gesellschaft und bezüglich des Stimmrechtes die gleichen Rechte wie diese gewöhnlichen Aktien haben.

Als Termin, bis zu welchem die Stammaktionäre spätestens ihre Aktien zum Zwecke der Zusammenlegung einzureichen haben, ist vom Aufsichtsrat der 1. September 1915 bestimmt worden.

Die Stammaktionäre unserer Gesellschaft, also diejenigen Aktionäre, deren Aktien nicht schon vor dem 1. Mai 1915 in Vorzugsaktien umgewandelt waren, werden demgemäss aufgefordert, ihre Aktien nicht Gewinnteil- und Erneuerungsscheine bis spätestens den 1. September 1915 bei dem Bankhaus Zuckerschwartz & Bouché in Magdeburg einzureichen.

Stammaktien, die bis zum Ablauf der festgesetzten Frist nicht eingereicht werden, sowie eingereichte Stammaktien, welche die zum Ersatz durch neue Aktien erforderliche Zahl nicht erreichen und der Gesellschaft nicht zur Verwertung zur Verfügung gestellt werden, werden für kraftlos erklärt.

Blankenburg am Harz, den 17. Mai 1915.
Harzer Werke zu Rübeland und Zorge.
Der Vorstand
L. d. H. n. 7.

la frischen Stangenspargel,
nur erste Sorte, per Postkolli M. 4.- Nachnahme.
Dr. M. Wagner, Kassenverwalter, Torgau 3. *

Polytechn. Institut Strelitz
Nächster
Vorlesungsbeginn:
7. Juli 1915
Honorar auch tageweise (Mecklenburg) Progr. umsonst

Neu erschien: Übung für Zuckertrante mit neuem
Diabetiker-Kochbuch
von Sanitätsrat Dr. med. Fr. Bluth, Braunschweig. Preis brosch. M. 1.80, gebunden M. 2.- Für jeden Diabetiker ein unverzichtbares Diätetisch-
buch. 200 ausführliche Kochrezepte. Das Ganze bietet die Quintessenz
der langjährig erfolg. Diätetik des Diabetikers. Gena. Simultane u. M. 2.-
(am besten in Scheinen) handsch. geb. Buch, best. Material, Briefe
Dr. V. Schwabe & Co., Berlin S.W. 67, Stephanstr. 15